Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 51. **Dienstag, den 28. April 1914.** **42. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Ein Erlass des scheidenden Statthalters.

Die amtliche „Straßburger Korrespondenz" veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaiserlichen Statthalters Fürsten von Wedel:

Bevor ich aus dem hohen Amte scheide, das Seine Majestät der Kaiser vor sechseinhalb Jahren mir zu übertragen die Gnade hatte, und ehe ich das schöne Land verlasse, dessen Leitung mir anvertraut war, dessen Wohlfahrt mir warm am Herzen lag und auf dessen Entwicklung ich allezeit mein ernstes Streben richtete, ist es mir aufrichtiges Bedürfnis, ein Abschiedswort an dasselbe zu richten. Ich danke vor allem den Beamten aller Art für die treue Pflichterfüllung und die hingebende Arbeit, durch die sie mich in der Erfüllung meiner oft schweren Aufgaben unterstützten, und hege die feste Ueberzeugung, daß sie wie bisher unbeirrt durch Hindernisse und Schwierigkeiten das Ziel verfolgen werden, das wir alle erstreben, des Reiches Wohl und Sicherheit und des Landes Entwicklung und Gedeihen. Ich danke der Bevölkerung für die mir aus ihrer Mitte so vielfach bezeigten Beweise des Vertrauens, aus denen ich die wohltuende Ueberzeugung schöpfen durfte, daß mein guter Wille, ihr zu dienen, das richtige Verständnis fand. Meine wärmsten Wünsche werden auch in Zukunft Elsaß-Lothringen und sein kerniges Volk begleiten. Meine Hoffnungen aber gipfeln darin, daß das Land bei Wahrung seiner berechtigten Stammeseigenarten sich, allen Strömungen zum Trotz, in allen seinen Schichten immer fester von deutschem Bewußtsein durchdringen lasse und sich immer mehr als ein unlösliches Glied des großen deutschen Vaterlandes fühlen werde. In der zunehmenden Anteilnahme an den Geschicken des Reichs liegt die Zukunft des Landes und sein wirtschaftliches Aufblühen. Nur auf diese Weise sind die sicheren nationalen Fundamente zu schaffen, auf denen einst weiter gebaut werden kann. Und damit allen, die meiner freundlich gedenken, ein herzliches Lebewohl!

Straßburg, 24. April 1914.

Fürst v. Wedel, Kaiserlicher Statthalter.

Fürst Wedel will, wie die „Voss. Ztg." meldet, in einem ihm von der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellten Salonwagen heute Straßburg verlassen und nach Berlin fahren. Im gleichen Wagen reist dann der neue Statthalter von Dallwitz am 27. April von Berlin nach Straßburg.

Deutschland.

— **(König Georg und Freiherr v. Schoen.)** Wie eine Wolffmeldung aus Paris verspätet mitteilt, hatte der König von England am Donnerstag nach dem Mahle im Ministerium des Aeußern eine viel bemerkte lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter Frhrn. v. Schoen. Der König wie die Königin haben übrigens während ihres Aufenthaltes in Paris wiederholt Veranlassung genommen, in Gesprächen mit Frhrn. v. Schoen in den freundlichsten Worten ihres letzten Besuches in Berlin zu gedenken. — Der König und die Königin von England sind Freitag abend von ihrem Pariser Besuch wieder in London eingetroffen.

— **Oberst a. D. v. Schleinitz**, der frühere Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika, läßt persönlich die Meldungen für grundlos erklären, daß er wegen Zwistigkeiten mit der Zivilverwaltung von seinem Posten abberufen worden sei. Selbstverständlich sei auch ein Befehl von ihm an seine Offiziere, er könnte nicht mit ihnen kapitulieren, wenn sie nicht in ihrem Dienstbezirk innerhalb einer bestimmten Zeit einen Aufstand erregten, niemals erteilt worden.

— **(Wieder ein Zwischenfall an der deutsch-russischen Grenze.)** Ein junger Mann aus Laurahütte ging an der Grenze bei Siemianowitz auf preußischem Gebiet spazieren. Jenseits der Grenze stand ein russischer Soldat, dem er über den trockenen Grenzgraben herüber eine Zigarette zuwarf. Als der Kosak nun auch um Feuer bat, trat der Deutsche in den Grenzgraben und reichte dem Russen sein Feuerzeug herüber. Der packte zum Dank den freundlichen Spender, zog ihn auf russisches Gebiet hinüber und alarmierte durch einen Schuß die Grenzpatrouille, die den junggen Mann festnahm. Als ein Augenzeuge des Vorganges, ein Wächter, aus einem in der Nähe gelegenen Park seiner Empörung über das Gesehene Ausdruck gab, legte einer der Kosaken sein Gewehr auf ihn an, worauf sich der Bedrohte hinter einen Zaun versteckte. Der widerrechtlich Festgenommene wurd in das Distriktsgefängnis eingeliefert. Bei der preußischen Grenzbehörde wurde von einigen anderen Personen, die gleichfalls den Vorfall beobachtet hatten, Anzeige erstattet.

— **(Wie verzinsen sich Preußens Kleinbahnen?)** Die Rentabilität der preußischen Kleinbahnen hat sich laut amtlicher Mitteilung allmählich gebessert, 17 Betriebe warfen jedoch noch keinen Reingewinn ab. Bei 38 Bahnen betrug der Reingewinn 1 Prozent, bei 53 2 Prozent, bei 54 3 Prozent, bei 29 4 Prozent, bei 27 5 Prozent, bei 54 mehr als 5 bis 10 Prozent.

— **(Bayern und die staatliche Arbeitslosenversicherung.)** Die Regierunsvorlage auf Einführung einer staatlichen Unterstützung der kommunalen Arbeitslosenversicherung, die vor einigen Wochen im bayerischen Abgeordnetenhause zur Annahme gelangte, wird, wie die „Frankf. Ztg." versichern zu können glaubt, in der Kammer der Reichsräte zu Fall kommen. Der Ausschuß der Reichsratskammer steht auf dem Standpunkt, daß die Einführung eines mit Staatshilfe organisierten Systems der Arbeitslosenversicherung in der von der Regierungsvorlage vorgesehenen Form ein Experiment bedeute, das als erster Bundesstaat zu unternehmen das wenig industrielle, überwiegend agrarische Bayern nicht die geringste Veranlassung habe.

— **Die Maul- und Klauenseuche** ist nach amtlicher Mitteilung in ganz Deutschland im Abnehmen begriffen. Am 31. März waren noch 427 Gehöfte verseucht, während jetzt nur 290 gemeldet worden sind. Dagegen ist leider die Schweinepest trotz aller energisch durchgeführten Gegenmaßregeln im Zunehmen begriffen.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

* **Kamen,** 28. April. Auf seiner Reise durch Südfrankreich muß Napoleon bittere Erfahrungen machen über den Wankelmut seines Volkes. Auf der Fahrt war er von vier Kommissaren der Verbündeten, Rußland, Oesterreich, England, Preußen, begleitet. — Am Anfang der Reise bereitete das Volk dem Gestürzten noch allerlei freundliche Kundgebungen. Weiter nach dem Süden kam er jedoch immer mehr in gefährliche und erniedrigende Lagen. Sowie man das Gebiet der Provence betrat, gab es böse Zeichen. In tiefer Nacht kam man durch das Dorf Mornas. Doch waren alle Häuser erleuchtet. Die Bewohner standen vor den Türen und lautes Geschrei: „abas le tyran, vive le Roi!" (nieder mit dem Tyrannen, es lebe der König!) gellten den Durchfahrenden in die Ohren. Die letzte Strecke bis zur Küste legte Napoleon in wechselnden Verkleidungen zurück, teils mit der neuen königlichen Kokarde am Hut, um den Verfolgungen zu entgehen.

*

Haftpflicht der Gemeinde bei Wasserrohrbrüchen.

Kamen, 28. April. In einem Prozeß gegen die Stadt Elberfeld hat das Düsseldorfer Oberlandesgericht eine für weitere Kreise namentlich für Hausbesitzer beachtenswerte, rechtskräftig gewordene Entscheidung getroffen. Nachdem im Januar 1908 in der Müllerstraße in Elberfeld eine Rohrlegung stattgefunden hatte, ereignete sich dort im Jahre 1910 zu nächtlicher Zeit ein Wasserrohrbruch, wobei das Wasser in das Haus Nr. 44 eindrang und die Fundamente unterspülte. Dadurch senkte sich die Front des Hauses, so daß Risse in den Mauern und Decken entstanden. Die Besitzer des Hauses haben für Reparaturkosten 1499 Mk. zahlen müssen, die sie von der Stadt Elberfeld zurück erstattet verlangten. Einige Jahre vorher, so führten die Kläger aus, sei nämlich in der beir. Straße die Kanalisation vorgenommen worden, und bei den aus diesem Anlaß erforderlich gewesenen Sprengungen seien die Wasserleitungsrohre aus ihrer normalen Lage verschoben und derart erschüttert worden, daß Brüche oder Undichtheiten entstanden seien. Es sei daher Pflicht der Stadt gewesen, das Rohrnetz auf seine Dichtigkeit hin untersuchen zu lassen; dies sei indessen nicht geschehen. Wenn aber, so folgerten die Kläger weiter, die Rohrbrüche nicht die Folge der Sprengungen bei der Kanalisation seien, so seien die Rohre zu schwach gewesen, um den starken Wasserdruck aufhalten zu können. Die Stadt Elberfeld machte geltend, daß die Ursache des Rohrbruchs nicht festzustellen sei; allerdings könnten Brüche infolge von Senkungen entstehen, in jedem sei hier eine Feststellung unmöglich. Jedenfalls sei die Firma, die das Rohrnetz angelegt habe, hierbei sachgemäß vorgegangen. — Das Elberfelder Landgericht hatte die Klage gegen die Stadt kostenpflichtig abgewiesen, und das Düsseldorfer Oberlandesgericht wies jetzt die Berufung der Kläger ebenfalls als unbegründet zurück. Nach § 836 des B. G.-B., auf den sich die Klage stützte, haftet der Eigentümer „eines mit einem Grundstück verbundenen Werkes", wenn durch dessen Einsturz oder Ablösung an dessen Teilen eine Sache beschädigt werde, dem Verletzten für den daraus entstandenen Schaden. Eine Rohranlage oder eine Wasserleitung sei aber als ein Werk im Sinne des § 836 B. G.-B. anzusehen. Indessen sei nach Absatz 1 dieser Bestimmung Voraussetzung der Schadenersatzpflicht, daß der Einsturz oder die Ablösung die Folge fehlerhafter Errichtung oder mangelhafter Unterhaltung sei. Darauf, ob die Ablösung, die fehlerhafte Errichtung oder die mangelhafte Unterhaltung vom Besitzer verschuldet sei, komme es nicht an. Der Beschädigte habe aber nachzuweisen, daß der Einsturz oder die Ablösung die Folge einer objektiv mangelhaften Unterhaltung des Werkes sei. Erst wenn dieser Beweis erbracht sei, sei es Sache des Besitzers, darzutun, daß er die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet habe. Der Beweis aber, daß der Schaden die Folge fehlerhafter Errichtung oder mangelhafter Unterhaltung sei, Beweis aber, daß der Schaden die Folge fehlerhafte Verlegung der Wasserleitungsanlage sei, nicht vor; auf welche Umstände der fragliche Rohrbruch zurückzuführen sei, stehe überhaupt nicht fest. In solchem Falle bestehe aber — nach der oben angeführten Bestimmung des § 836 — ein Schadenersatzanspruch.

*

)(**Kamen,** 28. April. **(Ev. Arbeiterverein.)** Am Sonntag hielt der evangelische Arbeiterverein für Kamen und Umgegend seine diesjährige Generalversammlung ab, die seitens der Mitglieder nur wenig besucht war. Nachdem die Beiträge erhoben waren, wurden die übrigen Verhandlungen nach Aufnahme eines Mitgliedes durch den ersten Vorsitzenden Herrn Schneidermeister Heinrich Bonhoff eröffnet und dann der Jahresbericht mitgeteilt. Nach demselben ist die Zahl der Mitglieder auf 391 gestiegen, gestorben sind 7 Mitglieder und 3 Frauen von Mitgliedern, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde; ausgeschieden sind 7 und aufgenommen 16 Mitglieder. Es wurden 5 Vorstandssitzungen, 1 Generalund 11 Monatsversammlungen abgehalten. Die vom Rendanten Herrn Richard Scharfenberg vorgetragene Jahresrechnung verzeichnete in der Vereinskasse eine Einnahme von 704,87 Mk., Ausgabe 474,08 Mk., und einen Bestand von 0,79 Mark; in der örtlichen Sterbekasse, die 80 Mark an Unterstützung in Sterbefällen zahlt, ergab die Einnahme 13 357,42 Mark, Ausgabe 594,62 Mark und einen Bestand von 12 2,80 Mark, so daß das gesamte Vereinsvermögen eine Höhe von 12 993,59 Mark erreichte. Den Rendanten wurde für seine große Mühewaltung der Dank des Vereins durch den Vorsitzenden ausgesprochen und, da die Rechnungsrevisoren die geprüfte Rechnung richtig befunden hatten, die Kassenführung entlastet. Die Ergänzungswahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: 2. Vitzender Rektor Siegler, 1. Schriftführer Lehrer Füselmann, Beisitzer Friedrich Lohsträter, Pastor wald und Pastor Philipps. Die Wahl der Vertr für den Kreisverband Hamm-Unna ergab: Heinri Bonhoff, Rektor Siegler, Wilhelm Schenkmann Ludwig Knieper, Stellvertreter derselben: Scharfenberg, Friedrich Lohsträter, Fritz chard land jr., Karl Lindemann. Als Rechnungsprüfer für das Jahr 1914 wurden die Herren Heinrich Holtsträter und Ludwig Knieper gewählt. Die Wahl der Fahnenmannschaften wurde dem Vorstand übertragen. Ueber den Antrag, die Beteiligung des Vereins bei dem Leichenbegängnis verstorbener Mitglieder abzuschaffen, entspann sich eine eingehende Aussprache; die Mitglieder erklärten sich für fernere Beibehaltung dieser schönen Sitte, das Andenken der Verstorbenen zu ehren und wurde dem Vorstand übertragen, zur nächsten Generalversammlung eine andere Regelung dieser Angelegenheit, wodurch eine größere Beteiligung der Mitglieder in Aussicht steht, zur Beschlußfassung vorzulegen. Nachdem dann noch kleine Angelegenheiten erledigt waren wurde die Versammlung geschlossen.

Kamen, 28. April. **(Verschiedenes** Bauverträgen wird wohl regelmäßig vom Bauunternehmer an den Bauherrn zahlende Vertragsstrafe für den verspäteter Fertigstellung des festgesetzt. Andererseits suchen sich die Unternehmer durch Aufnahme einer Streikin den Vertrag dagegen zu schützen, auch dann, wenn der Bau infolge Streik verzögert wird, auf die Vertragsstrafe in spruch genommen werden können. Nur lassen diese Streikklauseln nicht stets die wünschenswerte Klarheit darüber erkennen, für welche Fälle sie Geltung haben sollen. Es ist dann Sache der Auslegung der Gerichte, über die Bedeutung der Klausel zu befinden. In einem jetzt vom Reichsgericht entschiedenen Streitfalle ist der Begriff der „Arbeitseinstellung" (dieser Ausdruck ist in dem betreffenden Vertrage gebraucht), ausdehnend dahin ausgelegt worden, daß darunter auch die vom Arbeitgeberverband beschlossene und vom Bauunternehmer durchgeführte Aussperrung der Arbeiter fällt.

Ueber die allgemeine **Lage des Arbeitsmarktes** in der Provinz Westfalen für den Monat März berichtet der Verband der westfälischen Arbeitsnachweise folgendermaßen: Wenn der Monat März die anfangs verheißene Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes nicht erfüllte, so liegt das zum großen Teil an der außerordentlich nassen Witterung, die trotz des nahen Frühjahrs eine Rückversetzung in winterliche Verhältnisse zuwege brachte. 28 087 Arbeitssuchende, von denen ungefähr ¾ arbeitsuchende Wanderer waren, standen 12 860 offene Stellen zur Verfügung. Besetzt wurden im ganzen 10 050 Stellen. Eine bedeutende Besserung trat nur in der Arbeitsmarktlage des Baugewerbes ein, während bei den anderen Berufen die Lage fast unverändert blieb.

Ueber Reservistenentlassung und Rekruteneinstellung macht das „Armeeverordnungsblatt" bekannt: Der späte Entlassungstag für die Reservisten ist der 30. September 1914. Bei den Truppenteilen, die an den Manövern teilnehmen, findet die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach deren Beendigung oder nach dem Eintreffen in den Standorten statt. Die Mannschaften des Fußartillerieregiments Nr. 2 und des Fußartillerieregiments Nr. 17 sind am 16. September, die Mannschaften der übrigen Fußartillerietruppenteile, die nicht an den Manövern teilnehmen, am Entlassungstage der Infanterie des Standortes zur Reserve zu beurlauben. Die Mannschaften des Trains und der Bezirkskommandos, die Oekonomiehandwerker und die Militäranwärter sind am 30. September zu entlassen. Die Einstellung zum Dienst mit der Waffe erfolgt nach Anordnung des Generalkommandos bei der Kavallerie der reitenden Feldartillerie, den Bespannungsabteilungen der Feldartillerie und des Luftschifferbataillons Nr. 1, beim Train, sowie für die als Fahrer bestimmten Rekruten der Maschinengewehrabteilungen, der Scheinwerfer, sowie der Telegraphenbataillone möglichst bald nach dem 1. Oktober 1914, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen, von den Manövern in den Standort. Die Rekruten für die Fußartillerieregimenter Nr. 2 und Nr. 17, für die Bezirkskommandos, für die Unteroffizierschulen, sowie die als Oekonomiehandwerker und Militärkrankenwärter ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober 1914, die aller übrigen Truppenteile nach Anordnung der Generalkommandos in der Zeit vom 14. bis einschließlich 16. Oktober 1914 einzustellen.

(Warnung für Bergleute.) An den Lohn- und Abschlagstagen der Zechen konnte man wiederholt wahrnehmen, wie die Zechenplätze und Kolonniehäuser der Zechen von Personen, die dem Gegenteil des reellen Hausiergewerbes angehören, besucht wurden, die ihre Schwindelware mit viel Gerede an den Mann zu bringen suchten. Besonders machen sich die Händler von Gold- und Silberwaren breit. Ihr nutzbringendes Geschäft ist der Uhrenhandel. Sie bieten Uhren, die höchstens einen Wert von drei Mark haben, als echt silberne Objekte zum Kaufe an und sind auch nicht abgeneigt, sich in einen Tausch mit einer bereits getragenen Uhr einzulassen. Aber bald wird sich der Käufer darüber klar, daß er hereingefallen ist: denn seine echt silberne, wenn auch alte Uhr, hatte an sich mehr Wert, wie die gepriesene, und es kommt hinzu, daß er dem Hausierer das in bar herausgegebene Geld vollständig geschenkt hat. Zwar haben ihm die Hausierer eine mehrjährige Garantie zugesichert, aber diese sind schon lange auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Um den Schwindlern das Handwerk zu legen und sie wegen des strafbaren Handels zur Rechenschaft ziehen zu können, ist es angebracht, sobald man eine Person beim Handel mit den erwähnten Waren antrifft, den nächsten Polizeibeamten in Kenntnis zu setzen.

Eine für Jäger und Hundebesitzer interessante und wichtige Entscheidung hat das Kgl. Landgericht Elberfeld auf Grund der für

das ganze Deutsche Reich ausnahmslos geltenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches getroffen. Der Hund eines Pächters eines bergischen Jagdbezirks hatte im Nachbarbezirk gejagt und wurde am 10. November 1910 von dem dort bediensteten Jagdaufseher erschossen. Der Besitzer des getöteten Hundes klagte den Betrag von 100 Mark als Wert des Tieres ein. Seitens des Jagdberechtigten wurde der Spieß umgedreht, er machte Schadenersatz geltend, weil der Hund des Klägers Wild beunruhigt, verscheucht und wohl auch gefangen habe. Der Kläger wurde abgewiesen und mußte alle Kosten tragen; außerdem ist er zum Ersatz einer Schadenersatzsumme von 300 Mark verurteilt worden wegen Störung des Wildes im Jagdgebiete. Diese Entscheidung ist von großer Tragweite und schützt den Jagdpächter mehr als alle polizeilichen Bestimmungen gegen willkürliches und rücksichtsloses Umherlaufenlassen der Hasenfänger.

(Sonderzüge nach dem Sauerlande 1914.) Die zuständigen Kgl. Eisenbahn-Direktionen lassen nach einer ausführlichen Besprechung mit den in Betracht kommenden Verkehrsvereinen auch in diesem Jahre wieder die bewährten Verwaltungssonderzüge mit 40-prozentiger Fahrpreisermäßigung zum Sauerlande fahren. Wie schon früher durch die Presse bekannt gegeben, verkehren in diesem Sommer die Züge häufiger und werden ohne Teilung zum Ziele durchgeführt.

(Versetzung.) Herr Kreisarzt Dr. Ascher ist zum 1. Mai in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt. Zu seinem Nachfolger wurde der Kreisarzt in Berlin-Schöneberg, Herr Geh. Medizinalrat Dr. Flatten, bestimmt.

(Tischler-Zwangsinnung.) Für den Bezirk der Stadt Unna und der Aemter Unna-Kamen und Fröndenberg soll eine Zwangsinnung für das Tischlerhandwerk mit dem Sitze in Unna errichtet werden. Zur Ermittelung der Mehrheit der beteiligten Handwerker ist der Bürgermeister in Unna zum Kommissar des Regierungspräsidenten bestellt worden.

(Jugendwanderung.) Am Sonntag fand die vom Stadtausschuß für Jugendpflege arrangierte erste allgemeine Jugendwanderung statt. Unter Führung des Herrn Oberlehrer Stüttgen gings zum Lippe-Stichkanal, weiter wurde das Römerlager besichtigt und Stafettenläufe usw. ausgeführt. Den Siegern wurden schöne Preise überreicht. Diese erste Wanderung weckte bei den ca. 2 Dutzend Teilnehmern viel Freude; sie sind aber auch dazu angetan, Freude an der Schönheit der Natur bei den Jugendlichen zu wecken und Körper und Geist zu stählen. Es wäre zu wünschen, wenn sich bei späteren Wanderungen mehr Teilnehmer einfänden und Versammlungen der in Betracht kommenden Vereine auf einen anderen Zeitpunkt gelegt würden. Nur dann kann der Zweck voll und ganz erreicht werden.

In der 16. Jahreswoche vom 12. bis 18. April sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 6, darunter 1 mit tödlichem Verlauf (2 Bergkamen, je 1 Kamen, Overberge, Herringen, Hilbeck), Kindbettfieber 1 (Weddinghofen), Scharlach 8 (4 Oberaden, 2 König, je 1 Heeren-Werve, Methler).

Eine kleine Verletzung hatte sich vor kurzer Zeit Herr Rechtsanwalt Bona von hier am Fuße dadurch zugezogen, daß er in Glassplitter trat. Er legte der Verletzung keine Bedeutung bei, bis sich starke Schmerzen einstellten. Der konsultierte Arzt stellte Blutvergiftung fest. Im Krankenhause glaubte man anfangs ohne Abnahme des Beines das Leben des Verletzten nicht erhalten zu können. Wie wir hören, haben die Aerzte jetzt davon Abstand genommen, da eine Wendung zum Besseren eingetreten ist. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Notiz, daß Herrn Rechtsanwalt Bona das Bein bereits abgenommen sei, entspricht erfreulicherweise nicht den Tatsachen.

(Wenn die Bremse versagt.) Am Samstag morgen fuhr der gefüllte neue Sprengwagen der elektrischen Straßenbahn Unna—Kamen—Werne von Unna-Neumarkt ab nach Königsborn zu, als die Bremse versagte. Infolge des starken Gefälles raste der Wagen mit immer steigender Geschwindigkeit durch die Straßen der Stadt Unna. Alle Bemühungen des Bahnverwalters Wieße, der sich gerade auf dem Wagen befand, die Bremse intakt zu bekommen, waren vergebens. Auch die Strombremse versagte. Ein in entgegenkommender Richtung befindlicher besetzter Motorwagen hatte gerade die Weiche erreicht, als der Sprengwagen durchraste. Man denke sich, welches Unglück entstanden wäre, wenn der Sprengwagen, welcher gefüllt das respektable Gewicht von 340 Zentnern hat, in den besetzten Personenwagen gefahren wäre. Die Passanten glaubten, daß der Wagen an der starken Kurve an der Post aus den Geleisen springen würde, doch daran hinderte sicherlich das schwere Gewicht, und die Fahrt auf Leben und Tod ging weiter. Ein Glück ist es, daß Herr Wieße die Geistesgegenwart nicht verlor und unaufhörlich die Strombremse ein- und ausschaltete. Kurz vor dem Kurgarten, der Apotheke in Königsborn gegenüber, blieb der Erfolg nicht aus, die Strombremse trat auf einmal in Funktion und der Wagen kam zum Stillstand, nur 100 Meter vor einem entgegenkommenden Personenwagen. Es muß wirklich Wunder nehmen, daß kein Unheil entstanden ist; Dank gebührt aber Herrn Wieße, der, nachdem der Führer bereits abgesprungen war, nicht daran dachte, das gleiche zu tun, sondern tapfer auf seinem Posten aushielt.

Eine Taschenuhr mit Kette wurde während der Kirmes einem hiesigen Schweinehändler abgeknöpft. Der Dieb verkaufte die Uhr an einen Aussteller und dieser versuchte die Uhr wieder an den Mann zu bringen. Unbewußt bot er dieselbe dem Bestohlenen zum Kaufe an, und dadurch wurde der Täter ermittelt und von der Polizei festgenommen. Auf die eigenartige Weise erhielt der Bestohlene sein Uhr zurück.

Bergkamen, 28. April. **(Einbruch.)** In der Nacht zum Donnerstag wurde in eine hier der Schützenheide liegende Baubude eingebrochen und Arbeitskleider entwendet. Damit nicht genug, haben die Einbrecher auch noch 10 Flaschen Bier geleert.

Oberaden, 28. April. **Ueberfahren** wurde gestern nachmittag vor dem Stationsgebäude das achtjährige Söhnchen des Eisenbahnbeamten W. von hier. Infolge Scheuwerdens vor einem durchfahrenden Güterzuge gingen die Pferde des Landwirts K. durch und überfuhren das Kind, das schwerverletzt in die Wohnung der Eltern gebracht wurde.

** **Dortmund,** 25. April. **(Verschiedenes.)** Infolge **Explosion einer Petroleumlampe** verunglückte die Frau Maria Schückemann, Sitzenstraße 223, tödlich.

Wegen Untreue hatte sich gestern der Bauunternehmer Wilhelm Weltermann von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Er hatte sich mit Zustimmung des Gärtners Wilhelm Spahn in Seppenrade auf dessen Grundstück eine Hypothek von 15 000 Mk. zu Gunsten seiner Frau eintragen lassen. Die Hälfte des Hypothekenbriefes verkaufte er an den Rentner Nierhoff in Hamm für 5000 Mk., wovon er 2000 Mk Spahn gab und den Rest für sich behielt. Die Anklagebehörde brachte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und eine Geldstrafe von 600 Mk in Antrag. Das Gericht setzte die Urteilverkündung bis nächsten Freitag aus.

(=) **Dortmund,** 25. April. **(Schwurgericht.)** Das Gericht tagte gestern wieder unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, und zwar lautete die Anklage auf Kindesmord. Als Angeklagte erschien die Dienstmagd Minna Behrendt aus Westerfilde bei Mengede, die, am 17. April 1894 in Küchwerder (Kreis Marienburg, geboren, bereits Mutter eines dreijährigen, unehelichen Kindes ist. Das jetzt in Frage kommende Kind tötete sie am 16. Januar d. Js. gleich nach der Geburt auf dem Abort. Die Angeklagte war geständig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, unter Zubilligung der mildernden Umstände. Das Urteil lautete, dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, auf die Mindeststrafe von 2 Jahren Gefängnis.

Kirchhörde, 27. April. **(Vom Auto getötet.)** Der 7 Jahre alte Sohn Wilhelm des Fuhrmanns Karl Ashauer aus Dortmund wurde Freitag nachmittag auf der hiesigen Provinzialstraße in der Nähe der Zeche „Gottessegen" von dem Automobil des Kaufmanns Paul Prüsener aus Dortmund überfahren, wobei er eine schwere Kopfverletzung davontrug. Er starb noch am selben Abend im Luisenhospital zu Dortmund.

⊠ **Barmen,** 27. April. **Ein Großfeuer** zerstörte die Barmer Matratzenfabrik. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, ist sehr groß, da sämtliche Maschinen und Holzvorräte vernichtet wurden.

** **Iserlohn,** 25. April. **(Zugentgleisung.)** An dem gestern mittag 11,33 Uhr nach Dortmund fahrenden Personenzuge, der in Schwerte den Anschluß an den D-Zug Köln—Hamm—Bern vermittelt, entgleisten kurz nach der Ausfahrt aus der hiesigen Station der vorletzte Personenwagen und der Gepäckwagen. Personen wurden nicht verletzt, jedoch ist der Sachschaden erheblich. Der unbeschädigte Teil des Zuges setzte seine Fahrt fort.

* **Essen,** 25. April. **(Einbrecherbande festgenommen.)** Der Polizei ist es gelungen, eine dreiköpfige Einbrecherbande festzunehmen, die in letzter Zeit im Südviertel und in der Altstadt Wohnungs- und Kellereinbrüche verübt hat. An zwei verschiedenen Stellen des Stadtwaldes hatte die Bande ihr Lager aufgeschlagen, wo sie ihre Beute verteilte.

Lünen, 24. April. **Die Unterschlagungen** des Vollziehungsbeamten Lessel, der, wie berichtet wurde, sich selbst bezichtet hatte, betragen nach den bisherigen Feststellungen etwa 15 000 Mark. Es handelt sich um Veruntreuungen von Steuerbeträgen, von Beiträgen zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und um Gelder der Ortskrankenkasse. Der schuldige Beamte hat sich inzwischen dem Staatsanwalt in Eberfeld gestellt. Er wurde sofort in Haft genommen.

⊠ **Düsseldorf,** 24. April. **(Selbstmord eines Soldaten.)** Hier hat sich gestern der aus Krefeld stammende, im dritten Jahre im Ulanenregiment Nr. 5 dienende Ulan Stephan mit seinem Dienstgewehr erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist darin zu suchen, daß der Ulan sich an schweren Mißhandlungen von Rekruten beteiligt und deswegen schwere Strafe zu gewärtigen hatte. In der Angelegenheit schwebt eine strenge Untersuchung. Ein anderer der Beteiligten wurde gestern vormittag in Arrest abgeführt.

* **M.-Gladbach,** 24. April. **Dem Bittschriftenausschuß** des preußischen Abgeordnetenhauses ist eine Bittschrift des Pfarrers O. Weber in M.-Gladbach zugegangen, die eine Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen gegen die Kabaretts, Bars und Animierkneipen herbeiführen will. Durch Aenderung der bestehenden Gesetze sollen geeignete Unterlagen zur Unterdrückung derartiger Einrichtungen, soweit sie der Unsittlichkeit Vorschub leisten, gegeben werden. Die Bittschrift wurde der Regierung als Material überwiesen.

* **Köln,** 25. April. **Der Marinegefangene** Spiderowitz aus Berlin stand vor dem Kriegsgericht. Er hatte sich verschiedentlich geweigert, des Samstags Dienst zu verrichten mit der Begründung: sein Gewissen lasse es nicht zu, daß er Samstags Dienst verrichte. Er sei seit einem halben Jahre Adventist und werde auch in Zukunft bei einer Weigerung bleiben. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

„—" **Köln,** 25. April. **(Selbstmord.)** Donnerstag abend hat sich ein auf dem hiesigen Hauptbahnhofe gegen 10 Uhr mit dem Elberfelder Zuge eintreffender, etwa 45jähriger Mann aus bisher unbekannten Gründen einen Schuß in den Mund beigebracht. Nachdem man ihm auf der Unfallstation die erste Hülfe hatte zuteil werden lassen, brachte man ihn in das Bürgerhospital, wo er bald nach seiner Einlieferung gestorben ist. Nach den bisherigen Ermittlungen soll der Tote ein Amtsgerichtsrat namens Götz sein.

** **Köln,** 25. April. **Die Strafkammer** verurteilte den Reisenden Olbertz, der in westdeutschen Städten Geldsammlungen angeblich zur Unterstützung notleidender durch Brand geschädigter Eifelbewohner veranstaltet und dabei die Behörden derart hinters Licht geführt hatte, daß man ihm noch einen Beamten als Begleiter mitgab, zu 2½ Jahren Gefängnis.

** **Köln,** 25. April. **Vor dem Schwurgericht** standen der 39 Jahre alte Arbeiter Rapp und der 24jährige Arbeiter Krein wegen Straßenraubes und schwerer Mißhandlung. Am 1. August v. J. hatten sie den Laufjungen Langel aus Riehl überfallen und beraubt und den Jungen dann in der schlimmsten Weiße mißhandelt. Der bisher schon mit Zuchthaus vorgestrafte Rapp erhielt 7 Jahre Zuchthaus, sein Genosse 18 Monate Gefängnis.

** **Köln,** 25. April. **(Verschiedenes.)** Donnerstag morgen wurde der 24 Jahre alte Koch Reiner Breuer aus Rondorf-Hochkirchen bei Köln von einem Kraftwagen überfahren und getötet. — Mittwoch hat sich in einem Hotel an der Burgmauer ein unbekannter, gutgekleideter Mann in mittleren Jahren durch einen Schuß in den Kopf getötet.

** **Bonn,** 25. April. **(Verhaftet.)** Der Geschäftsführer der Bonner Vaselinefabrik ist in Herbesthal verhaftet worden, als er in einem Kraftwagen die Grenze überschreiten wollte. Er hat, wie berichtet, über 100 000 Mark unterschlagen.

** **Uerdingen,** 25. April. **In der hiesigen Baumwollspinnerei** kam ein junger Arbeiter Josef Nowatsch aus Hochheide mit dem Kopfe zwischen das Getriebe einer Krazmaschine und erlitt einen Schädelbruch. Nowatsch ist im hiesigen St. Josefshospital seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

** **Viersen,** 24. April. **(Städtebahn.)** Die von den Städten M.-Gladbach, Viersen, Süchteln und Dülken vor einigen Jahren unter dem Namen Vereinigte Städtebahn gebaute elektrische Straßenbahn zur gegenseitigen Verbindung hat von Jahr zu Jahr einen größeren Verkehrsaufschwung genommen. Im verflossenen Geschäftsjahre, das am 1. April ablief, wurden insgesamt 2 688 438 Personen befördert, gegen 2 419 525 im Vorjahre. Die Gesamt-Einnahmen erhöhten sich von 325 005 auf 341 661 Mk., die durchschnittliche Tageseinnahme stieg von 890 auf 936 Mk.

** **Koblenz,** 25. April. **(Ein 12jähriger Revolverheld.)** Zwei Kinder von 12 Jahren, ein Knabe und ein Mädchen, gerieten miteinander in Streit, in dessen Verlauf der Knabe einen Revolver zog und auf das Mädchen feuerte, das schwer verletzt wurde.

⚖ **Koblenz,** 24. April. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Heinrich Bauer aus Kirchderne zu 1 Jahr und 9 Monaten Zuchthaus. Er hatte im Dezember v. Js., als er an dem Kochemer Tunnel arbeitete, zwei junge Mädchen unter 16 Jahren aus Eller-Mosel entführt. Nachdem er an der einen ein Verbrechen begangen hatte, versuchte er, das andere ins Ausland zu verschleppen, was jedoch verhindert wurde.

„—" **Mannheim,** 24. April. **Zu zehn Jahren Zuchthaus** und zehn Jahren Ehrverlust verurteilte die Mannheimer Strafkammer einen erst 22jährigen gewohnheitsmäßigen Einbrecher mit Namen Karl Weiler von Karlsruhe, der sich wegen 21 Einbrüchen zu verantworten hatte. Einen dieser Einbrüche verübte er bei dem Reichstagsabgeordneten Neuhaus in Schwetzingen, in dessen Wohnung er gemeinsam mit einem Italiener und einem Oesterreicher für 2100 Mark Schmucksachen und Silbergeräte erbeutete. Ein anderer erfolgreicher Beutezug hatte in einen Uhrmacherladen in Weinheim geführt, wo dem Einbrecher für etwa 1200 Mark Schmucksachen in die Hände fielen. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er mit dem bei ihm gefundenen geladenen Revolver vorgehabt habe, erklärte der Angeklagte kaltlächelnd, er hätte „losgedrückt", falls er überrascht worden wäre.

Die Vernehmung des Schwindel-Bürgermeisters.

Im Untersuchungsgefängnis zu Moabit hat der Entlarvte eine ausführliche Schilderung seines Lebens gegeben. Er sei lediglich aus dem Grunde dazu gekommen, sich einen falschen Namen beizulegen, weil es ihm wegen seiner früheren Verfehlungen nicht möglich war, eine Stellung zu gewinnen. Als Kreisausschußassistent des Kreises Niederbarnim will Thormann die rechte Hand des damaligen Landrats und jetzigen Staatssekretärs von Elsaß-Lothringen, Grafen v. Rödern, gewesen sein. Thormann erklärte dem Untersuchungsrichter, er sei keine Verbrechernatur; er habe unzählige Male versucht, nach seiner Bestrafung in kaufmännischen Betrieben unterzukommen, sei aber überall zurückgewiesen worden. An seiner Frau hänge er mit großer Liebe, und er wiederholte öfter: „In dieser Stunde meines Unglücks hält mich nur das Bewußtsein aufrecht, daß meine Frau mich nicht verlassen wird. Das ist mein einziger Trost." Thormann erklärte, er wolle in Berlin abgeurteilt werden. Er hat, um dies zu erreichen, sämtliche Richter in Köslin als befangen abgelehnt.

Der Schwindler wird in vielen Blättern zum Gegenstand eingehender Betrachtung gemacht. Die „Leipz. N. N." schreiben: „Ein Genie zweifellos, aber ein Genie, das zuletzt dennoch im Straßengraben verkommt. Wie es möglich war, daß im preußischen Aktenstaate dieses Meteor mit dem falschen Scheine plötzlich aufleuchten und alle Augen blenden konnte, ist eine besondere, wohl aufzuwerfende Frage. Sonst hat der normale Bürger, wenn ihm in seinen Papieren auch nur ein Blättchen fehlt, endlose Scherereien. Herr Dr. jur. Alexander hatte keine Papiere, er war einfach da, harmlos und siegesgewiß, wie der Knabe David. Ihm erschließt man Bureaus und Geheimschränke, und wenn die Stecknadel nicht gewesen wäre, über die er schließlich gestolpert ist, dann wäre er vielleicht auch noch ins Herrenhaus gelangt oder gar Minister geworden. Die „Münch. N. N." meinen, daß der Hauptmann von Köpenick übertrumpft sei. „Im Lande der strengsten Aussiebung, der tausendfältigen Examina, ist es ganz heilsam, wenn ein Mann auftritt, der ohne alle behördliche Ueberprüfung doch den Beweis liefert, daß er an einer verantwortungsvollen und schwierigen Stelle Brauchbares und Nützliches leisten kann." Die „Braunschw. Landesztg." erhebt Vorwürfe: „Wenn man nun schon in Bromberg die Fälschung nicht erkannt hat, so versteht man darum doch noch nicht, wie man auf dem Regierungspräsidium in Köslin nicht endlich den wahren Charakter jener Urkunden des Herrn Bürgermeisters entdeckt hat? Hier muß wieder mal eine arge Vertrauensseligkeit obgewaltet haben, die ja schon in so manchen anderen Fällen den Herren Betrügern ihr Handwerk erleichtert hat."

Aus aller Welt.

— **Berliner Leben.** Der Reichspost ist eine eigenartige Konkurrenz in Berlin entstanden: Die Jugend schreibt sich „konditoreilagernd"! Man hinterläßt unter der Chiffer „Mairöschen", „Frühling", „Dein auf ewig", „Held Siegfried" usw. in der Konditorei, in der man verkehrt, Briefe für „sie" oder „ihn". Der Konditor hebt sie auf und händigt sie prompt aus — gegen 5 Pfg. Portogebühr. Das Geschäft soll sehr gut gehen. Es fragt sich nun aber, ob nicht die Reichspost in diesem Betrieb eine unzulässige Konkurrenz erblicken wird.

— **Ein Roman mit wunderlichen Figuren** ist es, der durch die Berliner Verhandlung wegen der Entführung einer jungen Javanerin entrollt wird. Der Vater des jungen Mädchens, ein deutscher Arzt, erschoß sich nach abenteuerlichem Leben unter dem Läuten der Sylvesterglocken; seine Tochter, der man kaum anmerkt, daß ein dem deutschen völlig fremdes Blut durch ihre Adern rollt, wurde alsbald eine begehrte Persönlichkeit, an der jeder seine Erziehungskünste probieren wollte. Schließlich geriet sie in schlechte Hände, eine Familie Holzke wußte sie an sich zu locken und hielt sie ihrer Mutter fern. Es wurde versucht, der Mutter für Auslieferung der Tochter Geld abzupressen. — In der Donnerstag-Verhandlung des Javanerin-Prozesses kam zur Sprache, daß bei einer seinerzeit durch zwei Polizeibeamten vorgenommenen Haussuchung bei der Familie Holzke Agnes Gorodiski, die Javanerin, nicht gefunden wurde, da sie im Bett der Geschwister Holzke versteckt gehalten wurde.

— **Tuberkuloseheilung mittels Goldzyan.** Auf dem Kongreß für innere Medizin in Wiesbaden erregte ein Vortrag des bekannten Berliner Tuberkuloseforschers Dr. Arthur Mayer, der über seine gelungenen Heilversuche mit Goldzyan sprach, großes Aufsehen.

— **Ein größerer Ausbruch des Vesuv** wird aus Italien gemeldet, und es scheint sich diesmal nicht um eine Reklamenotiz zur Heranziehung des reiselustigen Publikums zu handeln. Der Aschenkegel zittert unter den Explosionen, die die Innenwände mächtig erschüttern und lawinenartige Ausbrüche hervorrufen. Der Hauptschlot, aus dem die schwefeligen Gase bisher frei entwichen, ist fast vollständig verschüttet. Die Spannungen im Innern des Schlotes nehmen ständig zu. Treten neue Eruptionen ein, so sind ähnliche Phänomene wie im Jahre 1906 zu erwarten, wo der Funken- und Lapillenregen vierzehn Tage dauerte.

— **Das Varietee** an Bord des Ozeandampfers. Die Cunard-Linie, dieselbe, der die „Titanic" gehörte, will auf ihren neuen großen Ozeandampfern Varietees einrichten. Musiksäle gibt es auch an Bord der deutschen Ozeanriesen, zu einer Bühne hatte man bisher nicht den Mut gefunden. Die genannte Schiffahrtslinie hofft, daß die Neueinrichtung nicht nur der Unterhaltung der Passagiere dienen, sondern sogar Geld bringen werde.

— **Ein prinzlicher Liebesroman.** Die „Daily Mail" will aus Stockholmer Hofkreisen erfahren haben, daß die geschiedene Gattin des Prinzen Wilhelm von Schweden, die Großfürstin Maria Pawlowna von Rußland, sich mit dem Herzog Ferdinand von Montpensier, einem Bruder der Königin Amalia von Portugal, verheiraten werde. Die Großfürstin und der Herzog von Montpensier lernten sich im Juli 1912 bei den Olympischen Spielen in Stockholm kennen und lieben. Der Herzog ist der Sohn des Herzogs von Orleans, er ist im Jahre 1884 geboren und war einer der Prätendenten für den albanischen Fürstenthron. Man erinnert sich bei dieser Meldung der „Daily Mail" an den Skandal in der Stockholmer Hofgesellschaft, als die Großfürstin im November vorigen Jahres nach Paris fuhr und sich weigerte, nach der schwedischen Hauptstadt zurückzukehren.

Neueste Nachrichten

Der mexikanisch-amerikanische Konflikt.

Das Interventionsanerbieten der südamerikanischen Republiken.

H **Washington,** 27. April. Das Interventionsanerbieten der südamerikanischen Republiken wurde gestern nachmittag gemacht. Der Ministerrat nahm nach kurzer Beratung das Anerbieten an. In seiner offiziellen Antwort an die südamerikanischen Staaten führt Staatssekretär Bryan u. a. aus: Die Regierung ist sich über die Absicht, mit der das Vermittlungsangebot gemacht worden ist, vollkommen klar. Sie kann sich daher

nicht entschließen, dieses großmütige Anerbieten ihrer Regierungen abzulehnen und nimmt es hiermit an." In der Note heißt es dann weiter: „Man muß natürlich mit der Möglichkeit rechnen, daß auf seiten derjenigen, die die Militärgewalt in Mexiko ausüben, es zu einer feindlichen Handlung kommen könnte, die die Vereinigten Staaten zum Handeln zwingt, so daß sich dadurch die Hoffnung auf einen sofortigen Frieden zerschlagen würde. Aber das gibt uns nicht das Recht, mit der Annahme der Vorschläge zu zögern. Wir hoffen, daß ein günstiges Resultat bald unsere Sorgen zerstreuen möge." Wie der Sekretär des Flottendepartements erklärt, wird die Annahme der Vermittelungsvorschläge der südamerikanischen Staaten in der der Flotte erteilten Ordre einstweilen keine Aenderung hervorrufen.

H **Washington**, 27. April. Nach Annahme der Vermittlung von Brasilien, Argentinien und Chile hat Präsident Wilson dem Kongreß erklärt, daß Amerika nicht in einen Vergleich einwilligen wird, wenn nicht Huerta abdankt und nicht die konstitutionelle Regierung in Mexiko wieder hergestellt wird. Die hervorragendsten Vertreter des Senats betrachten die Situation als sehr pessimistisch. Senator Bristow erklärte: „Wie können die Vereinigten Staaten die Vermittlung mit einem Banditen annehmen, den wir anzuerkennen ablehnen?"

Neue Zwischenfälle in Mexiko.

Newyork, 27. April. Aus Mexiko City wird gemeldet: Zweihundert Soldaten unter Anführung eines Offiziers verlangten vom deutschen Geschäftsträger v. Hintze die Auslieferung der im Konsulatsgebäude verborgenen Waffen und erhielten zur Antwort: „Wir werden sie nur mit Gewalt herausgeben." Daraufhin zogen sich die Mexikaner vorläufig zurück. Sie beschlagnahmten in der amerikanischen Gesandschaft 250 Gewehre. Es gelang den Amerikanern, 50 weitere Gewehre zu verstecken.

H **Veracruz**, 27. April. In Tampico haben Matrosen des deutschen Kreuzers „Dresden" zahlreiche Amerikaner vor der Wut der Bevölkerung gerettet.

H **Newyork**, 27. April. Aus Veracruz wird gemeldet, daß eine starke Streitmacht, die sich aus Truppen des Rebellengenerals Zapat zusammensetzt, gegen die Amerikaner in Veracruz im Anmarsch ist.

Das Eingreifen des Expräsidenten Roosevelt.

H **London**, 27. April. Eine sehr interessante Privatmeldung drahtet der Berliner Korrespondent der „Daily Mail" seinem Blatte. Danach hat eine augenblicklich in Berlin weilende offizielle amerikanische Persönlichkeit dem Präsidenten Wilson erklärt, daß der Expräsident Roosevelt beabsichtige, sich sofort am Kriege gegen Mexiko zu beteiligen. Der Expräsident hat, sobald er erfuhr, daß die Krisis sich zuspitze, seine Forschungsreise unterbrochen und beabsichtigt jetzt, eine Kavalleriebrigade zum Dienst in Mexiko zu organisieren. Roosevelt versicherte, daß er bereits sämtliche Offiziere ausgesucht hätte und in kürzester Zeit seine Brigade dem Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen zur Verfügung stellen könnte.

Die Ankunft des Fürsten v. Wedel in Berlin.

H **Berlin**, 27. April. Fürst Wedel und Gemahlin trafen gestern morgen 8 Uhr 40 Min. auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Offizieller Empfang fand nicht statt. Am Bahnhof hatte sich nur der Verein der Elsaß-Lothringer eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins hielt eine kurze Begrüßungsansprache. Gleichzeitig wurden der Gemahlin des Fürsten ein großer Blumenstrauß und ein Napfkuchen, geschmückt mit rot-weißen Bändern überreicht. Fürst Wedel dankte mit herzlichen Worten für den Empfang.

Sich selbst gerichtet.

H **Berlin**, 27. April. Der frühere Handlungsgehilfe Rudolf Gödicke, der anfangs vorigen Monats seine Mutter, die zum zweiten Male verheiratet gewesene Witwe Netsch, in ihrer gemeinsamen Wohnung im Hause Kreselder Straße 20 ermordete und sich gegenwärtig zur Beobachtung seines Geisteszustandes im Untersuchungsgefängnis Moabit befand, hat sich dort in seiner Zelle erhängt.

Schiffsunglück auf der Elbe.

H **Hamburg**, 27. April. Gestern früh ereignete sich auf der Elbe in der Nähe von Glückstadt ein folgenschwerer Schiffszusammenstoß, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Hamburger Dampfer „Werner" kollidierte mit dem Dampfer „Rolandseck". Der „Rolandseck" soll dem „Werner" in die Flanke gefahren sein, worauf der letztere bald sank. Ein Matrose und ein Schiffsjunge ertranken. Der „Rolandseck" wurde gleichfalls schwer beschädigt, konnte sich jedoch über Wasser halten.

Die französischen Kammerwahlen.

Berlin, 27. April. Kurz nach 10 Uhr wurden die ersten Wahlresultate aus Pariser Wahlkreisen bekannt. Aus diesen wenigen Resultaten geht jedoch bereits hervor, daß die Stimmung der Wählerschaft einen stark nationalistischen Einschlag verrät. Von den 17 bisher in Paris gewählten Abgeordneten sind 16 unbedingte Anhänger der dreijährigen Dienstzeit. Der Sozialist Painleve, der sich sonst der größten Beliebtheit bei seiner Wählerschaft erfreute, kommt mit dem Grafen von Montebelle, einem nationalistischen Heißsporn schlimmster Observanz, in Stichwahl. Gewählt wurden u. a. die nationalistischen Führer Barres, Admiral Bienaimé, der frühere Kriegsminister Millerand, der Akademiker Jean Richepin wurde von seinem Gegenkandidaten Ceccaldi geschlagen. Jaures, der Führer der Sozialisten, ist mit 18 000 Stimmen Mehrheit wiedergewählt worden. In Versailles ist Caillaux' Freund Thalamas, der den bekannten Brief „Bravo, Frau Caillaux" schrieb, seinem Gegenkandidaten Prat unterlegen. Caillaux wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt, ferner Briand und Barthou.

H **Paris**, 27. April. Um 6 Uhr morgens waren im Ministerium des Innern 444 Wahlresultate aus den verschiedenen Wahlkreisen Frankreichs bekannt. In über 200 Wahlkreisen sind Stichwahlen erforderlich.

W **Paris**, 27. April. Bis 2 Uhr nachts waren gewählt: 12 Konservative, 7 Mitglieder der Action liberale, 29 Progressisten, 26 Republikaner der Linken, 11 Radikale, 35 Vereinigte Sozialistisch-Radikale, 4 Sozialistisch-Radikale, 5 sozialistische Republikaner, 22 Vereinigte Sozialisten.

Landung deutscher Luftschiffer in Frankreich.

H **Paris**, 27. April. Bei Angouleme-sur-mer landete gestern mittag ein deutschen Ballon. Die Insassen, drei deutsche Industrielle Bruno Schmitz, Hugo Kaulen und Karl Werschen zogen sich bei der Landung leichte Verletzungen zu. Sie waren am Sonnabend um 6 Uhr in Barmen aufgestiegen und wollten nach Spanien fliegen. Es handelte sich dabei um eine Probefahrt für das kommende Gordon-Bennet-Wettfliegen. Der Bürgermeister von Angouleme benachrichtigte den Präfekten, der feststellte, daß die Luftschiffer keine photographischen Apparate mit sich führten.

H **Paris**, 27. April. Die drei deutschen Luftschiffer Schmitz, Kaulen und Werschken, die gestern in Angouleme sur Marne mit ihrem Freiballon eine Notlandung vornehmen mußten, sind bis jetzt noch nicht freigelassen worden. Die Verletzungen, die sie sich bei der Landung zuzogen, sind leichter Natur. Man erwartet für heute die Entscheidung der Regierung. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Freilassung noch heute erfolgen wird. Sie hätten die Erlaubnis zur Abreise sicher schon gestern erhalten, wenn nicht sämtliche Minister wegen der Kammerwahlen in der Provinz geweilt hätten.

Ein neuer Weltrekord.

H **Paris**, 27. April. Auf dem Flugplatze von Etampes stellte der Flieger Poulet einen Weltrekord auf, indem er mit einem Zweidecker 936 Kilometer ohne Zwischenlandung in 16 Stunden 29 Minuten zurücklegte.

Die Ulsterkrise in Irland.

H **London**, 27. April. Die Ulsterkrise hat sich abermals bedeutend verschärft. Wie die „Daily Mail" aus Dublin meldet, haben drei der dort stationierten Infanterie-Regimenter den Befehl erhalten, heute in das Gebiet der Hauptstadt von Ulster abzurücken. Aus Belfast meldet dasselbe Blatt, daß drei Regimenter heute in Belfast eintreffen sollen. Von einer Verhängung des Kriegszustandes soll Abstand genommen, dafür aber die gesamte Bevölkerung unter das Militärstrafrecht gestellt werden. Im Parlament wird heute nachmittag wieder eine Interpellation über Ulster zur Sprache kommen.

Schweres Eisenbahnunglück in England.

H **London**, 27. April. Auf dem Bahnhof Finchley-Road kollidierte eine Lokomotive, die als Hilfsmaschine angehängt werden sollte, mit dem Zuge. Mehrere Wagen wurden bei dem Anprall zertrümmert und ein Dutzend Passagiere schwer verletzt.

Vereinsnachrichten.

:,: **Kaiserau**, 28. April. **Der Turnverein „Stadion"-Kaiserau** errang auf dem Gauturnfest in der „Waldfreiheit" bei Lünen den ersten Ehrenpreis für beste Haltung in Zuge. Ferner errangen die Mitglieder Wilhelm Libuda den ersten Preis im Reigen und Benjamin Schleskowski den 3. Preis im Stemmen. Wir wünschen dem Verein ferneres Blühen und Gedeihen. Gut Heil!

Konzert, Theater etc.

? **Kamen**, 28. April. **Das dritte Musikvereinskonzert** am Sonntag stand unter einem günstigeren Stern als das vorhergehende. Des Frühlingswetters, das manchen Musikfreund in Gottes freie Natur gelockt haben wird, hatte eine große Anzahl Zuhörer eingefunden der Saal war gut besetzt. Das Konzert, das letzte dieser Saison, trug das Motto: „Die Jugend im Liede." Das ganze Programm behandelte das, was der Jugend Herz bewegt. Um auch der Jugend Gelegenheit zur Mitwirkung zu verschaffen, ließ man durch 60 Schülerinnen und Schüler Bewegungsspiele Dalcroze'scher Art ausführen. Das Konzert wurde eingeleitet durch Wiedergabe zweier a capella-Chöre: Radeckes stimmungsvolles „Aus der Jugendzeit" und „Wie die Musik erliest" von Goldmark. Während das erstere Werk von dem Chore, von einigen wenigen späteren Einsätzen abgesehen, gut gegeben wurde, zeigte „Wer sich die Musik erliest" manche Unsicherheiten und Unreinheiten. Eine einfach schöne, stimmungsvolle Leistung vollbrachte der Chor in der Wiedergabe der weiteren Lieder: „Die Blümelein sie blühen", „Die Vöglein" und „Im Walde". Hierbei brillierte der Sopran; auch die Altstimmen zeigten sich ihrer Aufgabe gewachsen und sangen voll und rein. Den Männerstimmen fehlte es dagegen, bedingt durch die Minorität, der nötigen Kraft; eine Verstärkung sollte deshalb ein im Interesse einer harmonischen Gesamtwirkung unter allen Umständen anzustrebendes Ersuchen. Als Solistin wirkte die Sopranistin Frau Johanna Braunschweig-Schneider aus Frankfurt und als Violin-Virtuosin eine Schülerin des Musikdirektors Seipt, Fräulein Cäcilie Gerson, Tochter des Justizrats Gerson aus Hamm, mit. Bei Frau Braunschweig-Schneider bewunderten wir nicht allein die wohlgeschulten Stimmittel, sondern vor allem die Sicherheit und Reinheit der Intonation sowie den belebten Vortrag, die besonders in neckischen Lieder aus der Jugendzeit, der Sängerin anscheinend besonders zusprechend, den starken, wohlverdienten Beifall. Durch Zugabe des Liedes von den zehn Negerlein bedankte sich die Künstlerin für den gespendeten Beifall. Fräulein Gerson stellte sich mit der Raff'schen Cavatine für Violine. Auf dem klangreichen wertvollen Instrument spielte sie mit technischer Sicherheit und ausgezeichneter Bogenführung und mehr noch mit tiefem Empfinden. Die erst 16jährige Künstlerin berechtigt zu den größten Hoffnungen und wird sicherlich zu einer wirklichen Meisterin ihres Instruments entwickeln. In Herrn Musikdirektor Seipt hatte die Künstlerin einen feinfühlenden diskreten Begleiter. Viel Anklang fanden die reizenden Bewegungsspiele der herrlich gekleideten 60 Mitwirkenden. Die hier dargebotenen sechs Spiele bildeten den Anfang der an Schwierigkeit zunehmenden Dalcroze'schen Tänze. In die gewiß nicht leichte Einübung teilten sich in dankenswerter Weise Frau Geheimrat Lenzmann und die Lehrerin Fräulein Riese aus Dortmund. Dank muß man diesen Damen zollen für die Aufopferung und Liebe, mit der sie sich der Sache annahmen. Das eine oder andere dieser Aufführung besonders zu erwähnen, würde die Gesamtwirkung abschwächen. Es klappte vorzüglich und es wurden ganz reizende Bilder in diesem „Puppentheater", wie ein Besucher treffend erwähnte, geschaffen. Die Spiele fanden derartigen Beifall, daß das letzte Tanzlied wiederholt werden mußte. Zwischendurch fand Herr Musikdirektor Seipt Anerkennung für die Mühewaltung durch Ueberreichung einer kostbaren Blume. — Zu einer Nachfeier vereinigten sich dann die Mitglieder und Freunde des Vereins im Bergheim'schen Saal, wo die Solistin des Abends durch einige Lieder aus ihrem reichhaltigen Repertoir das Auditorium erfreute. Auch zwei Gäste, die Herren Kemper und Leiß aus Dortmund trugen durch vorzügliche Wiedergabe Richard Wagnerscher und Friedrich Flotow'scher Werke viel zur Unterhaltung bei. Besonders die Gralserzählung aus „Lohengrin" fand riesigen Beifall. Mancher wird bedauert haben, daß unser Musikverein diese Sänger nicht zu seinen Mitgliedern zählt. Im Verlaufe des Abends gedachte Herr Geheimrat Lenzmann der Solisten und des musikalischen Leiters, Musikdirektors Seipt, denen man in erster Linie für den Erfolg des Tages zu danken habe. Den Dank brachte man aus durch ein dreimaliges Hoch auf die Künstler. In gleicher Weise gedachte Herr Dr. Lutter der Seele der Bewegungsspiele Frau Geheimrat Lenzmann und Fräulein Riese, zu deren Ehren man gleichfalls das Glas leerte. Es herrschte eine enthusiasmierte Stimmung und nur ungern verließ man die trauliche Stätte, als die vorgerückte Stunde an die rauhe Wirklichkeit des kommenden Alltags erinnerte. So beschloß der Musikverein seine diesjährige Saison überaus wirkungsvoll.

Sport.

::: **Hamm**, 28. April. **(Rennverein Hamm.)** Am vergangenen Sapstag vormittag fand unter Führung des Herrn Rittmeister Schulze-Böing-Kamen eine Besichtigung des Großen Exerzierplatzes durch die technische Kommission des Rennvereins statt, an der auch Vertreter der Stadtverwaltung teilnahmen. Von letzteren wurde mitgeteilt, daß die Stadt die Rennbahn wieder in den früheren Zustand versetzen werde, so daß vielleicht schon im nächsten Jahre wieder Hindernisrennen stattfinden können. Jedenfalls ist begründete Hoffnung vorhanden, daß der Pferdesport in Hamm nicht erlahmt, sondern einem neuen Aufschwung entgegengeht. Man will versuchen, alle Jahre zwei Rennen zu veranstalten und das früher bestandene Montags-Rennen wieder einzuführen. Sache der Sportfreunde wird es nun sein, diese Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen, denn nur dann können sie zu einem Erfolg führen.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.
441

Patentbüro Köchling
DORTMUND. Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei

„Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes 571
Nieren-
und Blasenleiden,
daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marksprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerztl. warm empf. Fl. 65 u. 95 Pf. In Kamen und Bergkamen: H. Jacobi, Drogerie.

1 eisernes Gitter
5½, e. 14 m lang, billig abzugel. f1040
Wo sagt die Geschäftsst. der „Kamer Zeitung".

Copier-Bücher
Copier-Löschblätter
Copier-Oelblätter
zu haben in der **Buchhandl. der „Kamener Ztg".**

Preise des Dortmunder Viehmarkts

vom 27. April.

		Bez. f. 100 Pfd. Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen	(a vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48—51	86—91
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	41—44	77—83
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35—38	70—76
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—34	63—70
Bullen	a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	46—48	79—83
	b) vollfleischige, jüngere	39—42	74—79
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	33—36	68—75
Färsen und Kühe	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	45—49	80—88
	b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—43	76—83
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	36—39	72—78
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	29—32	66—72
	e) gering genährte Kühe und Färsen	24—27	56—65
	2. Kälber.		
	a) Doppellender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	58—62	92—98
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	52—56	87—91
	d) geringere Mast- und gute Saugkälber	47—50	80—84
	e) geringere Saugkälber	39—43	69—76
	3. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	44—46	53—57
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	44—47	53—58
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	44—47	53—58
	) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	41—44	50—54
	f) Sauen	38—44	48—52

KNORR
Ein kleiner Kindermagen kann nicht alles vertragen. Aber gute Süppchen aus **Knorr-Hafermehl** bekommen ihm ausgezeichnet.
Das Paket kostet nur 30 Pfg.
945

Zwangsversteigerung.

Am
Donnerstag, d. 30. April d. J.,
morgens 8½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt **Rieder** hier und an Ort u. Stelle:

61 Arbeiter- u. Herren-Hosen, 13 Gruben-Hosen, 14 Gruben-Jacken, 52 Kinder-Hosen, 19 Kinder-Unterhosen, 12 Capes, 2 Herren-, 2 Burschen- u. 2 Kinder-Anzüge, 1 Ueberzieher, 1 Joppe 58 Paar Strümpfe, Militärmützen, Herrenmützen, 4 wollene Hemde, Hosenträger, Schuhe, Pantoffeln;

ferner:

Messingstangen, 7 Büsten, 1 Partie Bügel, 1 Treppenleiter, 3 Ladenreale, 2 Fenstervorsätze, 1 Ofen u. s. w.

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Der Verkauf findet voraussichtlich statt.

Kamen. 1049

Harbach
Gerichtsvollzieher.

Besitzungs-Verkauf Lerche betreffend!

Zur endgültigen Erklärung über den definitiven Zuschlag bezw. Verweigerung desselben, betreffend die zur Besitzung des Herrn Lehrers a. D. Arn. Schulze-Witteborg in Lerche gehörenden, dortselbst belegenen, noch nicht zugeschlagenen Parzellen, wird ein endgültiger Termin auf

Freitag, den 1. Mai, nachm. 2 Uhr,

im Lokale des Wirts Hr. Keitmann in Lerche nochmals anberaumt, in welchem die fraglichen Grundstücke wiederum ausgesetzt werden sollen, und laden wir Kauflustige hiermit freundlichst zum zahlreichen Erscheinen ein.

Kamen. 1048

Reinhard, Gerdts, Aukt.

Ia. Bohnenstangen
Fahnenstangen
Baumpfähle
Hebel usw.
empfiehlt
Carl Müller, Kamen.

Dünger

hat abzugeben 1050

Friedr. Feldmann,
Methler.

Kopfläuse
mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75108
Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, befördert den Haarwuchs, verhütet Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachnahme, weise man zurück.
Heinrich Jacobi, Drogerie.

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 50 Pf., 75 Pf., 2c. nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Kamen: H. Jacobi u. H. P. Thiel, Drogerien; in Bergkamen: H. Jacobi.** 570

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Hundesteuerliste der Stadt Kamen für das Steuerjahr 19 liegt gemäß § 6 Abs. 1 der Ordnung betr. die Erhebung der Hundesteuer im Bezirk der Stadt Kamen vom 19. Dez. 1908, **vom 4. Mai d. Jrs. ab** 2 Wochen zur Einsicht in unserm Steuerbüro, Zimmer 16 des Rathauses, aus.

Kamen, den 5. April 1914.

Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Die Dachdecker- u. Schreinerarbeiten

zum **Neubau** Herrn **Wiemer** sollen vergeben werden. Näherauskunft erteilt 1105

Architekt Scherff.

Anton Haholz, Baugeschäft

Schillstraße 4 **Kamen.** Fernruf 197.

Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen, statischen Berechnungen und Taxen.

Uebernahme und Ausführung ganzer Bauten, Plattierungs-Arbeiten, Entwässerungen, und Reparaturen jeder Art. ?1015

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,
ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit ebendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Ilzig.
5 Direktoren 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Examen	Der Präparand	schule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Eine Lieferungen à Mark 1.25.)
Ansichtssendung ohne Kaufzwang bereitwilligst
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Strebenden
1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern
2. eine umfassende, gediegene Bildung, besonders die durch Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, d
3. in vortrefflicher Weise Examen vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch erreicht,
A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeahmt wird,
B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Brautleute

die wirklich gute und dauerhafte **Möbel**

billig kaufen wollen wenden sich bei Ihren Einkäufen am besten an das gut renommierte

Große Möbel-Geschäft

J. Kortmann,

Dortmund
nur Bornstr. 16-18 drittes Haus vom Olympia.
ca. 8000 □Fuß Ausstellungsfläche.
Ich biete Ihnen als Fachmann riesige Vorteile:
Ca. 100 Musterzimmer.

Modernes Schlafzimmer	Mk. 225, 265, 285
Mod. Schlafzimm., 3-tür. Spiegelschr.	Mk. 295, 325, 365
Mod. Schlafzimmer, echt Eiche	Mk. 365, 420, 485
Mod. Küchen	Mk. 110, 135, 185, 225, 250
Speisezimmer, echt Eiche	Mk. 450, 495, 520
Wohnzimmer, dunkel	Mk. 150, 195, 225

Einzelne Möbel in großer Auswahl.

Gründer 1898.

Kostenlose Aufbewahrung zur späteren Lieferung. 1043

Franko Lieferung durch Fachleute.

!! Wollen Sie bis 10000 Mk. verdienen !!

Vorzügl. Existenz!

Wir haben für den hiesigen Bezirk das Alleinherstellungs- und Alleinverkaufsrecht eines **Massen-Bau-Artikels** allergrössten Stils zu vergeben. Die äusserst einfache Fabrikation und deren Vertrieb eignet sich für **jedermann,** lässt sich auch an vorhandene Geschäftszweige leicht angliedern. Ganz bedeutende Erfolge sind mit diesem Massenbauartikel bereits erzielt und grosse Ausführungen hergestellt worden. Wir besitzen viele Schutzrechte durch D. R. G. M., ebenso ein **deutsches Reichspatent.** Viele Bezirke sind bereits vergeben. Beste Referenzen. Erforderlich einige 1000 Mark. Prospekt und Vertreterbesuch kostenlos. 11032

Sächsische Dielen-Industrie, Oschatz i. S.

Wünschen Sie

ein erstklassiges Fahrrad oder Ersatz- u. Zubehörteile? Haben Sie Reparaturen?

so wenden Sie sich an das Spezial-Geschäft

Albert Karrenberg,

Telefon 138. **Weststr. 75.** 1008

Alle
Frühjahrs-Artikel
Drahtgeflechte, Stacheldrähte, Gartengeräte.
Billigste Bezugsquelle. :975
Carl Müller
Kamen.



EIN WERTVOLLER FUND
ist für jeden der Schutz vor Husten, Heiserkeit, Katarrh sucht und Wybert-Tabletten noch nicht kennt die erste Schachtel Wybert-Tabletten-Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.
Niederlage in Kamen: Adler-Apotheke. Löwen-Drogerie.

Gastwirtschaft

im Kreise Gummersbach mit Saal und Kegelbahn ist zu verkaufen. Preis 26000 Mark. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Off. unt. **O. R. 1055** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Die
Besitzung

Nordenmauer 53 sofort zu vermieten. 1047
Näheres in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

---

2 Ladenlokale

mit Wohnung
Weststraße 54 per 1. Mai oder später zu vermieten.
Näheres 1014
L. Tombrink.

Wohnung

zu vermieten. f1044
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Freundl.
möbl. Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. 1022
Wo, sagt die Geschst. d. Z.

2-3 Zimmer

mit Gartenland per 1. Mai zu vermieten. 1030
Heerenerstr. 43.

Brautpaar sucht
Wohnung

von 2—3 Zimmern p. 1. Juli.
Offerten unter **A. H. 1029** an die Geschst. 1029

Halbwaise
mit Vermögen, Ausl. und häusl. erzogen sucht, da hier fremd, auf diesem Weg die Bekanntschaft eines soliden Mannes zw. Heirat. Ernstgemeinte und nicht anonyme Offert. mögl. mit Bild unter **E. G. 1045** an die Geschst. d. Ztg. 11045

Zirka
100000 Mk.

liegen in Teilbeträgen von Mk. 150 aufwärts an reelle Leute gegen Sicherheit zum Ausleihen bereit. Gesetzl. Zinsen, bequeme Ratenrückz. Streng verschwiegen. 1054

L. Nau,
Hamm, Friedrichstr. 35.
Täglich auch Sonntags von 10—½1 Uhr. Rückporto erbeten

Margarine

Von erstklassiger Margarinefabrik wird für Ahlen u. Umgegend rühriger, gut eingeführter

Vertreter gesucht.

Gefl. Angebote und Angaben von Referenzen erbeten unter **1012** an die Geschst. d. Ztg.

Große bekannte **Margarinefabrik** sucht überall in Städten und Dörfern männlich oder weibliche, fleißige, anständige

Hausierer

geg. gut. Verdienst. Offert. mit Ref. unt. K. Nr. 100 an Annoncen-Exped. von Heinr. Eisler, Hamburg. 1013

Panzer-Geldschrank

kurze Zeit gebraucht, wegen anderer Anlage vom Lieferanten unter Preis abzugeben.
Off. unter **1042** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Krätze

778
juckender Hautausschlag,
wird unter Garantie in drei Tagen mit der echten Krätzeseife Marke „Pura" geheilt. Geruchlose Kur ohne Berufsstörung. Für 1—2 Personen M. 1.90, für veraltete Fälle M. 2.90. Dazu gehörend **Luna-Blutrein'gungstee,** Paket 50 Pfg. und M. 1.—
Direkt zu beziehen durch:
Drogerie Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.

Turn- Verein „Eintracht"

Kamen.

General-Versammlung
Mittwoch, den 29. d. M., abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal (W. Reinhard).
Hierzu ladet freundl. ein
1051) **Der Vorstand.**

Billig

Dicke frische Eier
16 Stück 1.— Mk.
Nagut
Pfund 20 Pf.
Muskator
Pfund 19 Pf.
Fischmehl
Pfund 19 Pf.
Mais
10 Pfund 95 Pf.
Gerste
10 Pfund 85 Pf.
Bollmehl
10 Pfund 93 Pf.
reines Gerstenmehl
150 Pfund 11.70 Mk.
reine Weizenkleie
10 Pfund 72 Pf.
Holländer Käse
Pfund 70 Pf.
Edamer Käse
Pfund 78 Pf.
frische Bückinge
4 Stück 10 Pf. :1052

J. Kadden.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken. 461

Marktpreise.

Produktenbörse.
Neuß, den 25. April 1914.

Weizen	100 Kilo	19,50	18,50
Roggen	„	16,10	15,10
Hafer	„	16,60	15,60
Gerste	„	15,20	14,20
Kartoffeln	„	2,00	2,50
Heu	„	2,80	3,20
Luzerne-Heu	50 „	4,50	5,00
Krummstroh	500 „	12,00	—,—
Preßdruck	„ „	13,00	—,—
Roggenrichtstroh	„ „	15,00	—,—
Kleie	50 Kilo	6,00	—,—
Raps		00,00	00,00
Aveel		00,00	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	69,00	—,—
do. faßweise	100 Kilo	71,00	—,—
gereinig. Oel	„ „	72,00	—,—
Rübkuchen (waggonweise)			
große	1000 Kilo	96,—	—,—
kleine	„ „	100,—	—,—

Druck u. Verlag v. C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegd

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 51. Dienstag, den 28. April 1914. 42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Abgeordnetenhaus.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats des Finanzministeriums.

Abg. Schröder (ntl.) spricht sich gegen das bisherige System der Remunerationen der Beamten für Dienste aus, die zu ihren Dienstpflichten gehören. Abg. Delius (Vp.) bezweifelt, daß durch die Neuregelung der Reisekosten für Dienstreisen Ersparnisse erzielt worden sind. Abg. Bartscher (Ztr.) lehnt einen Remunerationsfonds für höhere Beamte ab. Abg. Lamparski (Pole) bezeichnet den Dispositionsfonds der Oberpräsidenten als Korruptionsfonds. — Finanzminister Lentze: Die Anschauung, daß die Erfahrungen mit dem neuen Reisekostengesetz den Erwartungen nicht entsprochen hätten, ist unzutreffend. Die eingereichten Rechnungen beweisen, daß die Dienstreisen tatsächlich zurückgegangen sind. Ich habe die Behörden angewiesen, daß die Rechnungen der Handwerker sofort bezahlt werden, im einzelnen kommt es auf die Verträge an. Die Erhebungen über die Feststellung der Ortsklasseneinteilung für die Wohnungsgeldzuschüsse werden fortgesetzt, das Ergebnis wird die Regierung dem Bundesrat mitteilen. (Beifall.)

Ein von den Nationalliberalen, der Volkspartei, den Konservativen und den Freikonservativen unterstützter Antrag ersucht die Regierung, die

Kreditanstalt für städtische Hausbesitzer

der Provinzen Posen und Westpreußen durch Gewährung ausreichender Mittel in den Stand zu setzen, Hausgrundstücke in den Städten der beiden Provinzen zur zweiten Stelle zu beleihen. Abg. v. Campe (natl.): Es ist eine Ehrenpflicht der Regierung, durch Gewährung des Kredits den Wünschen der kleinen Handwerker nachzukommen. Abg. v. Kardorff (fk.): Der Antrag ist auch geeignet, das Deutschtum in Posen und Westpreußen zu unterstützen, er ergänzt die Ansiedlungspolitik. Die Finanzverwaltung regelt alle Angelegenheiten zu sehr vom grünen Tisch aus. Finanzminister Lentze: Die Vorwürfe des Vorredners weise ich entschieden zurück. Gerade in der Polenfrage hat das Finanzministerium eine sehr tätige Rolle gespielt. Es ist die Frage, ob, wenn einem Manne eine zweite Hypothek gewährt wird, seine Position gestärkt wird. Für den Augenblick wohl, aber ob das auch für die Zukunft Wirkung hat, muß erst geprüft werden. Die Abgg. v. Kries (kons.) und Künzer (natl.) treten für den Antrag ein. Abg. Korfanty (Pole) bezeichnet die vorgeschlagene Maßnahme als neues Mittel zur Unterdrückung der Polen. Abg. Hue (Soz.): Freunde der inneren Kolonisation sind auch wir, aber für den Antrag sind wir nicht zu haben. Abg. Graf Moltke (fk.) empfiehlt unter eingehender Darlegung der bedrängten Lage des deutschen Grundbesitzes in den ostmärkischen Städten die Annahme des Antrages. Der Antrag geht an die Budgetkommission. Der Etat wird nach geringfügiger Debatte erledigt.

Beim Etat der Staatsschuldenverwaltung bemerkt Abg. v. Kardorff (fk.): Zur Hebung des Kurses der Staatspapiere hat man versprochen, in gleicher Weise wie den Sparkassen den Versicherungsgesellschaften die Verpflichtung aufzuerlegen, einen Teil ihrer Bestände in Staatspapieren anzulegen. Dies Versprechen ist bis heute noch nicht eingelöst. Finanzminister Lentze: Die Schuldentilgungsquote muß unbedingt erhöht werden, kein Staat der Welt hat eine so geringe Quote wie Preußen. Gerade, weil unsere finanziellen Verhältnisse augenblicklich befriedigend sind, sollten wir an Schuldentilgung denken. Der Etat wird erledigt. Beim Etat des Abgeordnetenhauses verlas Unterstaatssekretär Drews eine Erklärung des Ministers des Innern, daß die Regierung die Bewilligung von Eisenbahn-Freifahrkarten während der ganzen Legislaturperiode an die Abgeordneten nicht in Aussicht stellen könne. Nach längerer Debatte über diese Ablehnung vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Amerika und Mexiko.

Aus Albuquerque, demselben Orte, aus dem die Nachricht stammte, daß General Carranza von seinem Genossen, dem General Villa, gefangen genommen sei, liegt jetzt die Ableugnung dieser Angabe vor. Carranza sei nicht gefangen genommen worden. Es blieben also auf der Seite der Insurgenten zwei Anwärter eines möglichst einträglichen Geschäftes. Staatssekretär Bryan scheint nun zunächst den Versuch zu machen, durch gute Worte und eine gutgemeinte und von seinem überaus scharfen politischen Blick zeugende Warnung die beiden Häupter der Konstitutionalisten von unfreundlichem Benehmen zurückzuhalten. Wie aus Washington gemeldet wird, hat er Carranza eine „Note" übermittelt, in der erklärt wird, die Vereinigten Staaten würden ihre Streitkräfte aus Mexiko zurückziehen, sobald sie Genugtuung erhielten. Falls Carranza gegen die Vereinigten Staaten eine feindliche Haltung einnehmen würde, würde er ganz Mexiko in einen Krieg stürzen. Huertas Macht würde fortbestehen und die Sache der Insurgenten würde verloren sein.

Aus dieser Aeußerung des staatsklugen Bryan lassen sich gewisse Schlüsse ziehen. Zunächst, daß zwischen dem Weißen Hause und Carranza richtiggehende „diplomatische Beziehungen" bestehen, und offenbar nicht seit jüngster Zeit. Der „Notenaustausch" liefert den Beweis dafür, denn auch Carranza wird vermutlich jetzt eine „Note" zum besten geben. Zum Dritten hat Bryan — wohl unabsichtlich, denn das darf einem Staatssekretär des Aeußern eben nicht aus der Feder rutschen — zugegeben, daß er der amerikanischen Invasion keine Bedeutung mehr zutraut, falls die Konstitutionalisten sich auf Huertas Seite schlagen. Dieses Geständnis hat manche Wahrscheinlichkeit für sich und läßt ferner schließen, daß die Vereinigten Staaten, soweit es nach Herrn Bryan geht, den Kampf gegen die Mexikaner, falls sie einig werden sollten, nicht durchführten und die Stellung Huertas, wie wir bereits als möglich andeuteten, stärker als vorher werden würde.

Japans Neutralität.

Sehr bemerkenswert ist auch folgende Nachricht: „Der japanische Ministerpräsident hat das Reuterbureau zu der Erklärung ermächtigt, daß Japan keinerlei Absicht hat, die gegenwärtigen Verwicklungen in Mexiko auszunutzen, um von den Vereinigten Staaten eine befriedigende Lösung der kalifornischen Streitfrage zu erlangen. Das Panamakanalgebiet ist, wie aus Panama berichtet wird, von seinem Gouverneur, dem bekannten Erbauer des Kanals Obersten Goethals, in Kriegszustand versetzt worden. Die Schleusen werden von Truppen bewacht und auf den Befestigungen an beiden Enden des Kanals steht Küstenartillerie in Bereitschaft.

Von den Kampfplätzen.

Nuevo Laredo ist nur noch ein Trümmerhaufen, nachdem die mexikanischen Regierungstruppen die Gebäude der Stadt in Brand gesetzt oder mit Dynamit gesprengt haben. Von den Schüssen der amerikanischen Schnellfeuergeschütze wurden zwei Mexikaner getötet, andere sah man niederstürzen. Samstag früh brannte noch eine Anzahl von Gebäuden, doch bestand keine Möglichkeit, die Flammen zu löschen. Die Mexikaner hatten die Brände mit Petroleum und anderen feuergefährlichen Mitteln angelegt. In Laredo ist kein Schaden entstanden. Zwei Mexikaner wurden von Scharfschüssen getötet, der eine als er die internationale Brücke mit Dynamit sprengen wollte, der andere, als er den Bahndamm aufsprengen wollte.

In Veracruz, wo die Amerikaner einigermaßen auf Ordnung halten und wo deshalb nichts zu mausen ist, haben sich kriegerische Ereignisse nicht weiter zugetragen.

Große Kriegsbegeisterung in ganz Mexiko.

Nach Meldungen aus der Hauptstadt befinden sich 50 000 Mann mexikanischer Bewaffneter auf dem Marsche an die Grenze von Texas. Diese steht den Angreifern vollkommen offen, da die Amerikaner bisher nur 4000 Mann dort vereinigt haben. Indianer und Weiße sind von gleicher Kriegsbegeisterung erfüllt. Unausgesetzt marschieren Freiwilligen-Bataillone nach den Kasernen, 30 000 Schüler stellten sich unter die Fahnen. Die Minister werden bejubelt. Vom Präsidenten Huerta spricht man mit Worten „der Liebe, Leidenschaft und Anbetung". Fabriken und Handelshäuser gaben ihren Angestellten volle Freiheit, in den Krieg zu ziehen und bürgen für den Unterhalt der Familien. Fünftausend Frauen griffen gleichfalls zu den Waffen und gründeten ein Amazonenregiment. Die Unionsregierung trifft ihrerseits auch alle Vorbereitungen für einen großen Krieg. Das Gesetz, wonach alle Staatsmilizen eingezogen und auch für den Außendienst verwendet werden sollen, ist vom Parlament angenommen worden. Mit der Aufstellung von freiwilligen Truppen wurde begonnen. Bis die Mobilmachung beendigt ist, wird noch eine ganze Reihe von Wochen vergehen, und bis dahin ist die Union für die Operationen zu Lande auf das kaum 40 000 Mann starke aktive Heer angewiesen, denen die Mexikaner zunächst nur einige 20 000 Mann entgegenstellen können. Freilich geht in Mexiko, wo jeder Mann und beinahe auch jede Frau ein Gewehr zu handhaben versteht, die Mobilisation bedeutend schneller als in den Vereinigten Staaten, so daß, wenn die Rebellen zu Huerta halten, dieser sehr bald seine 70 bis 80 000 Bewaffnete zur Verfügung haben wird.

Aus aller Welt.

— **Das Hochzeitsgeschenk,** das nicht zur Ablieferung gelangt. Am Hochzeitsgeschenk der preußischen Städte für das deutsche Kronprinzenpaar wird nun schon seit 9 Jahren gearbeitet, ohne daß sich der Termin der Ablieferung des Geschenkes, das bekanntlich in dem silbernen Gerät für eine Prunktafel besteht, vorhersagen lassen könnte. Der Termin der Ablieferung scheint im Gegenteil noch wieder weiter hinausgeschoben zu sein, nachdem der Bildhauer Ignatius Taschner, in dessen Hand die Ausführung eines großen Teils der plastischen Arbeiten lag, gestorben ist. Seine Arbeiten sind von den Professoren Lederer, Klimsch und Starck übernommen worden. Das große Silberwerk, von dem Teile schon lange in der Reichsbank ruhen, und dessen Schalen seit Jahren vollendet sind, ist übrigens die größte Silberarbeit, die in den letzten Jahrzehnten in Deutschland ausgeführt worden ist.

— **Der Berliner Milchkrieg** ist noch nicht beendet, seit zwei Monaten bereits liegen sich die Milchlieferanten in den Haaren. Die Interessengemeinschaft märkischer Milchproduzenten, die bisher täglich 240 000 Liter umsetzte, möchte gern die gesamte nach Berlin kommende Milch — das sind rund 1 Million Liter täglich — in die Hand bekommen. Da ihre Provision einen halben Pfennig pro Liter beträgt, so würde sich ihre Einnahme von 438 000 Mark auf 1 825 000 Mk. erhöhen; es lohnt sich also schon, darum zu kämpfen. Auf der anderen Seite stehen die organisierten Milchhändler, die Milchpächter und auch das Berliner Publikum, das an das Märchen von der billigen Milch nicht recht glauben will.

— **Kopps Hinterlassenschaft.** Geheimrat Porsch erklärt im Gegensatz zu anderen Meldungen, daß Kardinal Kopp nicht einmal eine Million ersparter Gelder hinterlassen habe, geschweige denn sieben. In der Hauptsache seien sie für allgemeine Zwecke bestimmt, seiner Familie hinterließ er wenig.

— **In dem Bankprozeß** in Frankfurt a. d. Oder wurde der angeklagte Direktor Schuhmann zu 10 Monaten Gefängnis und 3500 Mark Geldstrafe verurteilt, Direktor Kleemann erhielt eine Geldstrafe von 5000 Mark, beide wegen wissentlich falscher Angabe bei einer Anmeldung vor Gericht und Bilanzverschleierung. Dem ersteren wurden mildernde Umstände zugebilligt. Die Gefängnisstrafe Schuhmanns wurde durch die 1½jährige Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Prokurist Köhne wurde freigesprochen.

— **Shakespeares 350. Geburtstag** wurde in Weimar durch eine Festsitzung der Shakespeare-Gesellschaft gefeiert, der auch Großherzog Wilhelm Ernst beiwohnte. Präsident Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Brandt-Berlin sprach über die volksadelnden Einflüsse der Werke des großen englischen Dichters. Brandl bekämpfte Tolstois Vorwurf, Shakespeare habe das Volk verspottet, weil er in seinen Römerdramen den Pöbel verspottete. Wie die Könige vor der Tyrannei, so habe er das Volk vor der Demagogik warnen wollen; er habe gute und böse Könige, brave und schlechte Bürger hingestellt. Und er habe für seine pädagogischen Missionen die herzerfrischende Kraft des Humors zur Verfügung gehabt.

— **Autounfall der Herzogin von Cumberland.** Donnerstag vormittag stieß das Automobil, in dem sich die Herzogin von Cumberland mit ihrer Gesellschaftsdame befand, mit einem Wagen der Trambahn zusammen. Die Herzogin und ihre Begleiterin blieben glücklicherweise vollkommen unverletzt, dagegen wurde der auf dem Vordersitz des Wagens sitzende Diener durch Glassplitter des Trambahnwagens verletzt.

— **Fräulein Pankhurst in Dresden.** Sylvia Pankhurst darf bekanntlich ihre Vorträge, mit denen sie Deutschland beglücken wollte, nicht in der Oeffentlichkeit halten. In Dresden hatten Freundinnen der englischen Suffragetten-Führerin sie eingeladen, in geschlossenem Kreise zu sprechen. Das tat sie denn nun auch, und es war sehr hübsch. Die Damen saßen bei Kaffee, Schlagsahne und Sahnen-Baisers beisammen und ließen sich von Sylvia Pankhurst die Schlechtigkeit des Männerregiments, die Notwendigkeit des politischen Wahlrechts für die Frau und die unvergleichliche Anmut und Liebenswürdigkeit der englischen Suffragetten beweisen. Dann zog man hochbefriedigt zu den Zeitungsredaktionen, um dort Berichte über die „wohlgelungene" Versammlung abzuliefern.

— **Erdstöße im Vogtland.** Bei Pausbach im oberen Vogtland wurden zu zweierschiedenen Zeiten Erdstöße verspürt. In den Zimmern bewegten sich Möbel und Geschirrstücke, vom Putz der Häuser platzten Stücke ab, sonstiger Schaden wurde jedoch nicht angerichtet.

— **Der Fahnenträger von Weißenburg.** Eine Erinnerung an die Schlacht bei Weißenburg wird durch das soeben in Warmbrunn erfolgte Ableben des Gendarmeriewachtmeisters a. D. Ferdinand Schade geweckt. Schade war zur Zeit des 70er Krieges Unteroffizier der 12. Kompagnie des Königs-Grenadier-Regiments. Diese Truppe litt in dem Kampf bei Weißenburg entsetzliche Verluste, von denen besonders schwer das Füsilier-Bataillon betroffen wurde. Mitten im mörderischen Ringen wurde der Fahnenträger des Füsilier-Bataillons von der tödlichen Kugel dahingerafft, aber ein heldenmütiger Offizier, der Premierleutnant Simon, ergriff die flatternde Fahne und trug sie den Truppen voran, bis auch er, tödlich getroffen, dahinsank. Nun nahm der Bataillonskommandeur, Major v. Kaisenberg, die Fahne in die Hand, um sie zum Siege zu führen. Ihn ereilte das gleiche Geschick wie die anderen. So wurde ein Fahnenträger um den andern dahingerafft, bis Unteroffizier Schade die Fahne ergriff, um sie dann den ganzen Feldzug hindurch seinem Regiment voranzutragen.

— **Beim Auto-Brand umgekommen.** In Türmetz (Böhmen) geriet durch eine Explosion das Automobil des Baumeisters Becker in Brand. Becker wurde dabei getötet, sein Chauffeur wurde schwer verletzt.

— **17 Personen ertrunken.** Im Dorfe Woskressenki im Gouvernement Ekaterinoslaw stürzte in der Nacht eine Anzahl Bauernwagen, deren Pferde durch ein Feuerwerk scheuten, mit ihren Insassen von der hohen Uferböschung in den Fluß hinab. Siebzehn Personen ertranken.

*

Kleine Chronik.

Der aus Lemberg gebürtige Schauspieler Moses Gruder, der eine Zeitlang an einer Berliner Operettenbühne engagiert war, wurde vom Berliner Polizeipräsidenten als lästiger Ausländer ausgewiesen. Gruder wird beschuldigt, dem in Paris verhafteten Ordensschwindler Moser Schlepperdienste geleistet zu haben.

Vor kurzem stürzte vom Seeberge eine Lawine ins Achental, deren größter Teil in den Achensee hineinfiel. Jetzt wurde festgestellt, daß die Lawine viel Hochwild mitgerissen hat. Es wurden die Kadaver von 7 Gemsen ausgegraben. Jäger schätzen die Anzahl der getöteten Gemsen auf 40 bis 50.

Als der Sohn des Kurators des Konvents von Gubbio in Rom die große Glocke läutete, traf diese seinen Kameraden, der mit ihm den Kirchturm bestiegen hatte, und schleuderte ihn über die Brüstung in die Tiefe, wo er zerschmettert liegen blieb.

Der Sturzflieger Pegoud, der wegen angeblicher Beschädigung seines an den italienischen Flieger Damistro verkauften Apparates in Mailand in Untersuchung gezogen worden war, ist vom Staatsanwalt außer Verfolgung gesetzt worden.

Der Bauer Peter Bomher in Szekelyudarhely erwürgte seine Frau und hängte die Leiche mit Hilfe seiner Geliebten, der Witwe Alexander Gabors, auf, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Während der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Schwiegervater der Witwe und ihr Mann im vorigen Jahre unter verdächtigen Umständen gestorben seien. Bei beiden Leichen wurde Arsenikvergiftung festgestellt. Die Witwe Gabors wurde nach dreitägiger Verhandlung zum Tode durch den Strang und der Bauer Bomher zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

In Leimbach (Reg.-Bez. Merseburg) kamen auf einem Neubau der Rheinischen Dynamitfabrik vier Maurer und drei Steinsetzer bei einem Brande ums Leben. Sie hatten sich in der Mittagspause zum Schlaf niedergelegt und waren in dem sich entwickelnden Rauch erstickt. Der Brand soll durch eine weggeworfene Zigarette entstanden sein.

Freitag vormittag gegen 11 Uhr wurde der unverheiratete Gendarm Kißling bei der Station Rheinzabern, als er den steckbrieflich verfolgten Einbrecher Paul verhaften wollte, von diesem erschossen. Der Gendarm hatte noch soviel Kraft, dem Einbrecher einen Säbelhieb über das Gesicht zu versetzen. Der Mörder floh in den nahen Wald.

Deutschland.

— **(Hof- und kleine politische Nachrichten.)** Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist Sonnabend wieder in Berlin eingetroffen. — Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Königsberg 6 wurde der bisherige Gouverneur Frhr. v. Rechenberg mit zirka 10 800 von 11 900 Stimmen gewählt. — Wie die rechtsstehende „Thür. Landeszeitung" zur Ministerkrise in Sachsen-Koburg und Gotha meldet, haben der Hofkammerpräsident v. Bassewitz sowie der Justitiar der Hofkammer, Geheimer Hofrat Zeiß, dem Herzog ihre Entlassung eingereicht. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. — Zu dem am Sonntag abgehaltenen großen internationalen Schwimmfest des Magdeburgischen Schwimmklubs war als Protektor auch Prinz Eitel Friedrich von Preußen erschienen. Kriegsminister von Falkenhayn hat in Anerkennung der Verdienste des Klubs um die tatkräftige Förderung des Schwimmsports in der Armee dem Klub gestattet, ihn als Ehrenmitglied in den Listen zu führen. — Der König und die Königin der Belgier werden am Dienstag in Luxemburg einen auf drei Tage berechneten offiziellen Besuch abstatten. — In Neapel fand am Sonntag der 4. nationale Kongreß für öffentliche Sittlichkeit in Italien unter Vorsitz Luzzattis statt. Zu dem Kongreß sind 1500 Teilnehmer aus Italien und dem Ausland erschienen.

— **Das Abgeordnetenhaus** setzte am Sonnabend die Beratung des Kleinbahngesetzes fort. Wieder wurden sehr viele Lokalwünsche vorgetragen, sodaß Präsident Graf von Schwerin-Löwitz die Redner bat, sich möglichste Beschränkung in ihren Ausführungen aufzuerlegen. Verschiedene Redner protestierten gegen die Verwendung italienischer Bahnarbeiter bei den deutschen Eisenbahnbauten. Mitunter kam es zu spaßhaften Zwischenfällen, so, als einer der Herren die Reize seiner Heimat beschrieb und die Kollegen bat, die von ihm auf den Tisch des Hauses niedergelegten Ansichtskarten zu benutzen. Schließlich sagte Unterstaatssekretär Stieger sorgfältige Prüfung aller Wünsche zu. Dann wurde die Vorlage, „das Massengrab vieler Wünsche", wie ein Abgeordneter gesagt hatte, der Budgetkommission überwiesen.

— **(Beamtenaustausch zwischen Elsaß-Lothringen und dem Reich.)** Zur Förderung des Reichsgedankens in Elsaß-Lothringen ist ein regerer Beamtenaustausch zwischen Elsaß-Lothringen und dem Reich empfohlen worden. Laut „Nordd. Allg. Ztg." ist auf Veranlassung des Reichskanzlers ein solcher Beamtenaustausch seit einiger Zeit in die Wege geleitet worden. Elsaß-lothringische Beamte mit akademischer Vorbildung sind zur vorübergehenden Beschäftigung im Reichs- oder preußischen Staatsdienst herangezogen worden. Umgekehrt haben z. B. preußische Schulamtskandidaten im elsaß-lothringischen Schuldienst Verwendung gefunden. Weitere Verhandlungen über die zeitweilige Uebernahme von mehreren Referendaren, Gerichts- und Regierungsassessoren sowie Schulamtskandidaten sind zurzeit im Gange.

— **(Personalveränderungen in der Armee.)** Die Generalmajore v. Kehler, Führer der 28. Division, v. Webern der 11. Division, v. Bauer der 17. Division und v. Pelet-Narbonne, Führer der Garde-Kavallerie-Divisionen, sind zu Generalleutnants befördert und zu Kommandeuren der betreffenden Divisionen ernannt. Einige Obersten, unter ihnen der frühere Kommandeur der Franzer Freiherr Raitz von Frentz, wurden unter Beförderung zum Generalmajor Kommandeure der von ihnen bereits geführten Brigaden. Neu besetzt ist die 59. Infanterie-Brigade in Saarburg durch den Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 69 v. Wurmb und die 85. Infanterie-Brigade in Straßburg durch den Oberst Ludendorff, bisher Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 39. Beide Obersten wurden Generalmajore, ebenso der Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade Graf v. Rothkirch und der Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß Oberst v. Friedeburg, der vorläufig in seiner bisherigen Stellung verbleibt. Das Infanterie-Regiment Nr. 69 in Trier erhielt Oberst Weyrach beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 171, das Füsilier-Regiment Nr. 39 in Düsseldorf Oberst v. Schönberg, bisher beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 93. Eine ganze Anzahl Oberstleutnants der Infanterie sind zu Obersten befördert; doch sind Stellenveränderungen hiermit im allgemeinen nicht verbunden.

— **Die Bestimmungen** über die Wehrbeitragsstatistik sind vom Bundesrat in seiner außerordentlichen Plenarsitzung am Sonnabend festgesetzt worden. Die Veranlagungsbehörden haben über die Ergebnisse der Veranlagung zum Wehrbeitrag den oberen Behörden zu berichten, die die Endzahlen der Uebersichten zu Hauptübersichten zusammenstellen und bis zum 1. April 1915 dem Kaiserlichen Statistischen Amte einzureichen haben. Die Veranlagung wird verwendet, um eine amtliche Vermögensstatistik für das ganze Deutsche Reich mit eingehender Gliederung auf gleicher Grundlage zu schaffen, da zuverlässige Angaben über das Volksvermögen für die Erkenntnis und Beurteilung der wirtschaftlichen, sozialen und sonstigen Verhältnisse von großer Bedeutung sind. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag würde auch die Aufnahme einer eingehend gegliederten Reichseinkommenstatistik ermöglichen, jedoch ist eine solche für den größten Teil des Reiches bereits vorhanden.

— **Der Wehrbeitrag** der Stadt Charlottenburg beträgt nach der soeben erfolgten Feststellung 28,1 Millionen Mark, das veranlagte Gesamteinkommen aller Charlottenburger Steuerzahler über 3000 Mark Einkommen beträgt etwa 380 Millionen, das Gesamteinkommen aller Steuerzahler der Stadt weit über 500 Millionen Mark. Das infolge des Wehrbeitrages mehr deklarierte Einkommen wird höchstens etwa 1 Prozent des Gesamteinkommens ausmachen. — Im Rheinland hat ein Steuerpflichtiger entdeckt, daß er statt 7 Millionen deren 21 besitzt und sein Einkommen gedreimal so hoch ist, als er bisher „angegeben" hatte.

— **(Kreuzer „Regensburg".)** Der in Bremen vom Stapel gelaufene Kreuzer „Ersatz J" wurde „Regensburg" getauft. Der Kr ist mit einem Kostenaufwand von 8 00 Mark gebaut worden. Er wird im H seine Probefahrten machen. Als 8. „e-Kreuzer" kommt die „Regensburg" in dront der deutschen Marine.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Vom Befinden Kaiser Franz Josefs.)** Nachrichten über das Befinden des Kaisers Josef lauten wenig ermutigend. Die Stimmung in der Bevölkerung ist aus diesem Grunde außerordentlich gedrückt. Man liest allerdings aus den amtlichen Krankheitsberichten heraus, daß in dem Befinden des Kaisers eine Verschlechterung eingetreten ist. Der Kaiser ist trotz den Husten und die Fortdauer der entzündlichen Erscheinungen in den Bronchien, befindet sich aber durch die vielen schlaflosen Nächte, die er bisher verbracht hat, sehr geschwächt. Trotzdem ist der Kaiser freundlich und dankbar für jede Hilfeleistung seiner Umgebung. Prinz Leopold von Bayern begab sich an das Krankenlager des Kaisers Franz Josef. Seine Gemahlin, Prinzessin Gisela, die Tochter des Kaisers, war bereits in strengem Inkognito nach Wien abgereist.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 27. April. **(Schwurgericht.)** Die Verhandlung wurde am Samstag wieder unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und hatte sich gegen den am 22. Sept. 1894 geborenen Bürogehülfen Anton Flessenkemper aus Hamm, dem die Anklage vorwirft, am 9. August v. Js. vor dem Amtsgericht in Hamm in einer Sache, die ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit dort verhandelt wurde, einen Meineid geleistet zu haben. Der Angeklagte bestritt entschieden das ihm zur Last gelegte Verbrechen. Die Geschworenen kamen auch zur Verneinung der Schuldfrage, und so mußte Freisprechung erfolgen.

Hamm, 27. April. **(Obermeistertag der westfälischen Bäckerinnungen.)** Unter dem Vorsitze des Verbandsvorsitzenden Dieckhoff-Bochum wurde hier der Obermeistertag des westfälischen Bäcker-Innungsverbandes abgehalten. Die Verhandlungen, an denen sämtliche Obermeister der westfälischen Innungen teilnahmen, waren erfüllt von dem ehrlichen Streben einer vorwärts drängenden und umfassenden Standesarbeit. Obermeister Zwarg-Bochum erstattete zunächst den Kassenbericht, aus dem hervorgeht, daß der Verband schon mit verhältnismäßig geringen Mitteln Ansehnliches geleistet hat. Im Interesse einer ungestörten Durchführung der in das Programm des Verbandes aufgenommenen weitreichenden Standesarbeit wird es aber notwendig sein, in den nächsten Jahren die für diesen Zweck verfügbaren Mittel zu erhöhen. Verbandsvorsitzender Dieckhoff-Bochum machte Mitteilung über die Gesamtvorstandssitzung des Zentralverbandes in Berlin. Den Bericht über die in Dortmund und Hagen vollzogene Gründung des Verbandes westfälischer Bäcker- und Kreditorgenossenschaften erstattete der stellvertretende Verbandsvorsteher des Genossenschaftsverbandes, Griesenbeck-Hagen. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten ist die Eintragung der Genossenschaft beim Bochumer Amtsgericht erfolgt. Die Vorarbeiten für den Prüfungsverband berufsgenossenschaftlicher Betriebe sind, wie aus der Bekanntgabe des Obermeisters Arens-Dortmund hervorging, in gutem Gange. Es ist auf dem Verbandsbureau eine Kartothek der versicherungspflichtigen Betriebe eingerichtet worden, auf Grund deren demnächst eine Liste dieser Betriebe aufgestellt und den Innungen zugesandt werden soll. Den Innungen wurde zur Pflicht gemacht, für die rechtzeitige Uebersendung der Vollmachten zum Berufsgenossenschaftstag in Straßburg an die Verbandsleitung Sorge zu tragen. Der Verbandstag wird in diesem Jahre am 14. und 15 Juni abgehalten werden. Zur Uebernahme der Tagung hat sich die Innung Hagen bereit erklärt. Um eine Besserung in der Entwicklung des handwerklichen Nachwuchses herbeizuführen, sind im Verbandsbureau Einrichtungen getroffen worden, die jederzeit eine genaue Nachweisung des vorhandenen Materials an Lehrlingen usw. ermöglichen. Ueber die Einrichtung einer Abteilung für das gesamte Versicherungswesen bei der Verbandsverwaltung berichtete Obermeister Arens-Dortmund. Er wies darauf hin, welche Bedeutung gerade die Schadenversicherung im gewerblichen Leben hat und machte für die Mängel, die sich auf diesem Gebiete zeigen, hauptsächlich den losen Zusammenhang verantwortlich, der zwischen der Versicherung und der Standesarbeit besteht. Durch eine feste Gemeinschaft würde hier viel gebessert werden können. Vorarbeiten in dieser Richtung sind kräftig in Angriff genommen worden. Eine längere Erörterung entspann sich noch über die Reform der Abgeordnetenwahl für den Zentralverbandstag. Irgendwelche Beschlüsse wurden darüber aber nicht gefaßt. Man möchte die Entscheidung dem Verbandstage anheimstellen. Das Vorstandsmitglied Lebedag-Münster ist ausgeschieden; an seiner Stelle soll dem Verbandstage Obermeister Oellers-Münster vorgeschlagen werden.

H **Herne,** 27. April. **(Verhaftung eines Heilkünstlers.)** Eine aufsehenerregende Verhaftung machte die hiesige Kriminalpolizei. Sie nahm auf Grund eines Haftbefehls des Landgerichts Duisburg den Heilkünstler Johann Kalthoff aus Sterkrade fest, der hier in Herne in der Bahnhofstraße unter dem Namen Weißenberg ein „homöopathisch-magnetisches Heilinstitut" unterhielt. Kalthoff ist dringend verdächtig des Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuches. In einem Falle soll in Hamborn durch seine Behandlung der Tod der betreffenden Frau herbeigeführt worden sein.

* **Fröndenberg,** 27. April. **(Selbstmord.)** Ein Dienstmädchen von hier stellte seinen Koffer mit der Habe in den Wartesaal des Bahnhofs und lief dann geradewegs in die Ruhr. Ein Polizeibeamter bemerkte das Vorhaben der Selbstmörderin und eilte ihr nach. Das Mädchen war aber in einen Strudel geraten und ging unter. Die Leiche wurde noch nicht geborgen.

** **Plettenberg,** 27. April. **(Waldbrand.)** In der Bermke wütete ein mächtiger Waldbrand, der mehrere Stunden anhielt und erst durch Hinzuziehung der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Der Schaden ist ganz erheblich, da ein alter Tannenhochwald vernichtet wurde. — In der Nähe von Schalksmühle wurden etwa 100 Morgen Buch- und Nadelhölzer vom Feuer zerstört.

** **Betzdorf,** 27. April. **(Schrecklicher Unglücksfall.)** In der mechanischen Schreinerei von Hassel wurde der 14jährige Lehrling Karl Kober aus Buchenhof von der Steuerungswelle des Motors erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Dem Jungen wurden durch das Aufschlagen auf den Motor der Leib aufgerissen, der rechte Arm gebrochen und auch sonst schwere Verletzungen zugefügt. In der Klinik zu Gießen, wohin der Unglückliche geschafft wurde, erlag er bald darauf den Verletzungen.

„—" **Kupferdreh,** 27. April. **Das hiesige Hochofenwerk** der Phönix-Aktiengesellschaft, das bis vor kurzem 260 Arbeiter beschäftigt hat, ist gestern endgültig stillgelegt worden. Die älteren Arbeiter sind pensioniert worden, während die jüngeren, soweit es ihren Wünschen entsprach, auf den andern Betrieben der Phönix-Aktiengesellschaft Arbeit erhalten haben. Um der Gemeinde Kupferdreh, die durch die Stillegung naturgemäß empfindlich getroffen wird, die Uebergangsschwierigkeiten zu erleichtern, hat der Phönix sich bereit erklärt, die von dem Kupferdreher Werke ihr gezahlten Steuern in einer Höhe von 9000 Mark auf weitere vier Jahre über die Stillegung hinaus zu bezahlen.

Duisburg, 27. April. **Zum Oberbürgermeister** der Stadt Duisburg wurde Samstag nachmittag Oberbürgermeister Dr. Jarres aus Remscheid gewählt.

Duisburg, 27. April. **(Schwere Anschuldigungen gegen einen Krankenhausarzt.)** Im November war der Bergmann Laschewitz durch einen Messerstich schwer verletzt worden. Der Arzt Dr. Sondermann fuhr mit ihm zum Krankenhaus in Walsum, um dort eine Operation vorzunehmen, die durchaus notwendig war. Der im Krankenhaus anwesende Kassenarzt Dr. Schlaggermann weigerte sich jedoch, seinem Kollegen bei der Operation zu assistieren, weil Dr. Sondermann kein Kassenarzt sei. Dr. Sondermann wurde schließlich aus dem Operationssaal gewiesen. Der Verletzte starb dann nach zwei Tagen, ohne daß ein operativer Eingriff gemacht worden war, an einer eitrigen Bauchfellentzündung. Der Bergmann Kroschkowski, der dem Laschewitz den Stich versetzt hatte, stand Samstag vor dem Schwurgericht. Der Gerichtsarzt und Dr. Sondermann bekundeten übereinstimmend, daß der kräftige Laschewitz wahrscheinlich gerettet worden wäre, wenn er gleich nach der Einlieferung operiert worden sei. Daher ist nunmehr auch ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen Dr. Klagermann eingeleitet worden. Der Messerstecher wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

** **Duisburg,** 27. April. **Ein großer Waldbrand** entstand in den Waldungen an der holländischen Grenze. Trotz der energischen Bekämpfung durch die Feuerwehr fielen mehrere 1000 Morgen Waldungen dem Brande zum Opfer.

(*) **Meiderich,** 27. April. **(Der Stammgast im Hungerkäfig.)** Ein ergötzliches Stückchen wird aus Meiderich berichtet. Eine gemütliche Stammtischrunde in einem Restaurant veranlaßte auf Grund einer Wette einen der Stammgäste, sich für einige Tage in einen Glaskäfig einmauern zu lassen, der einem wirklichen Hungerkünstler mehrere Wochen als Aufenthaltsraum gedient hatte. Der unternehmungslustige Stammgast wurde auch regelrecht in den Glaskäfig eingemauert, nachdem er sich mit Kognak und Selterwasser reichlich versehen hatte. Eine außerordentlich heitere Szene ergab sich, als in vorgerückter Stunde die bessere Ehehälfte des Stammgastes vor dem Käfig erschien und ihrem Zorn Luft machte über den „verrückten Kerl". Dieser aber fühlte sich vor seiner Frau sehr sicher. Der neue Hungerkünstler verbrachte dann eine Reihe von Tagen in dem Käfig, und der Wirt hatte während dieser Zeit ein Bombengeschäft. Als dann der Tag der Befreiung gekommen war, hatte sich der Freundeskreis versammelt, um dem feierlichen Akte der „Ausmauerung" beizuwohnen. Plötzlich kam Aufregung in die Gesellschaft, auf der Bildfläche erschien ein Steuerexekutor, um den Gewinn des tapferen Hungerkünstlers für rückständige Steuern mit Beschlag zu belegen. Da packte aber den Stammgast die Wut. Mit den Worten: „Wenn ich das Geld nicht haben soll, dann soll die Steuerkasse es auch nicht kriegen", schlug er die Scheibe ein und machte so der Hungerkur ein vorzeitiges Ende. Damit hatte er natürlich seinen Anspruch auf die Wettsumme verloren und den Steuermann geprellt. Ganz Meiderich lacht jetzt über diesen Scherz.

** **Aachen,** 27. April. **Von den drei Räubern,** die am Sonntag vormittag im benachbarten Orte Linden die Frau des Darlehnskassenführers Theissen in ihrer Wohnung überfielen, knebelten und durch Vorhalten eines geladenen Revolvers und eines Dolches die Geldschrankschlüssel herauszubekommen suchten sind jetzt zwei verhaftet worden, der eine hier, der zweite in Herzogenrath. Der dritte ist entkommen; es ist ein 20jähriger Bursche. Dieser hatte sich bereits vor einigen Tagen von seinen Gefährten getrennt und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Kösliner Schwindel-Bürgermeister.

Die Stadtgemeinde Köslin hat dem Staatsanwalt mitgeteilt, daß der Verdacht bestehe, daß Alexander alias Thormann zwei Quittungen gefälscht und einen Betrag von 386 Mark sowie einen anderen von 500 Mark erhoben hat. Letzteren Betrag will er an einen



Heinrich Thormann,
der falsche Bürgermeister von Köslin.

Stettiner Architekten Johannsen gezahlt haben, der Entwürfe für einen neu zu errichtenden Jugendsportplatz angefertigt haben soll. Der Architekt Johannsen ist aber überhaupt nicht gesehen worden. Am 8. April d. J. ließ Alexander durch seine Schreibhilfe 500 Mark aus der Hauptkasse abholen, um diese dem angeblichen Johannsen auszuzahlen. Als der Beamte mit der Summe ankam, erklärte ihm Alexander, der Architekt sei eben auf einen Augenblick ausgetreten; er wolle das Geld in Empfang nehmen. Der Beamte händigte ihm den Betrag aus und Alexander quittierte ihm hierüber. Wie und an wen der frühere Betrag im Februar ausgezahlt wurde, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Man darf gespannt sein, wie sich diese Angelegenheit entwickeln wird, ob der Architekt überhaupt vorhanden ist oder ob es sich nicht um einen jener Erpresser handelt, die Alexander in der Hand hatten und um seine Vergangenheit wußten, steht noch nicht fest.

Ein Gerücht, das in Bromburg von Mund zu Mund geht, besagt, daß Th. noch mit zwei anderen Frauen verheiratet sei. Auch nach dieser Richtung hin bewegen sich die polizeilichen Ermittlungen. Weiter ist sogar gegen Thormann

der Verdacht eines Giftmordes

laut geworden. In Bromberg hat sich vor einiger Zeit ein junges Mädchen wegen des Schwindlers vergiftet. Nunmehr hat die Bromberger Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche des Mädchens angeordnet, da der Verdacht aufgetaucht ist, daß Thormann das Mädchen vergiftet hat. Auch nach anderer Richtung hin schweben noch Ermittelungen. Aus allen möglichen Städten, besonders Ostdeutschlands, laufen jetzt Meldungen ein, nach denen sich der falsche Assessor um höhere kommunale Stellen beworben hat, und fast überall ist seine Bewerbung — obwohl die Zahl der Bewerber oft in die Hunderte geht — in Betracht gezogen worden. An vielen Orten ist er in die engere Wahl gelangt und erst bei der Abstimmung dem Gegenkandidaten unterlegen.

Aus aller Welt.

— **Ueber drei Wochen** tot in ihrer Wohnung gelegen hat die 43jährige Näherin Helene M. in Berlin. Da sie seit längerer Zeit nicht gesehen worden war, ließ der Wirt die Wohnung öffnen. Den Eintretenden strömte ein starker Verwesungsgeruch entgegen. Auf dem Bette fand man die Leiche der M. Ein vom 30. März datierter Brief besagt, daß die Verstorbene Selbstmord durch Vergiften verübt hat, und zwar, weil sie sich in ihren Wahnideen verfolgt glaubte.

— **Die Entführung der jungen Javanerin.** Im Berliner Prozeß gegen die Familie Holzke wegen Entführung der Javanerin Agnes Gorodiski beantragte der Staatsanwalt gegen Friedrich Holzke 9 Jahre Gefängnis, gegen Frau Holzke, Margarete und Ella Holzke je 100 Mark Geldstrafe, außerdem gegen Margarete Holzke wegen Unterschlagung und Diebstahls einen Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt führte aus, es könne keine Rede davon sein, daß von seiten der Agnes Gorodiski eine Selbstentziehung vorliege. Sie habe zwar wiederholt geäußert, daß sie sich das Leben nehmen wolle, aber das war nur ein Beweis dafür, in wie nachhaltiger Weise die Familie Holzke auf das Mädchen eingewirkt habe. Man habe das Kind schließlich so weit getrieben, daß es sich töten wollte, um nicht zur Mutter zurückzukehren. Alle vier Angeklagten hätten sich der Entführung durch List schuldig gemacht. Zweifellos hätten dabei die Holzkes aus materiellen Beweggründen gehandelt. Das Gericht verurteilte Holzke zu zwei Jahren Gefängnis, Frau Holzke und ihre Töchter zu je 100 Mark Geldstrafe. Damit ist der eine Teil dieses sonderbaren Dramas zu Ende, der zweite, noch kommende, betrifft die fernere Zukunft der Agnes Gorodiski, der Tochter des deutschen Arztes und einer Javanerin.

— **Großfeuer.** In dem Dorfe Kamieniopol entstand ein Brand, durch den 90 Häuser vernichtet wurden. Eine in einer Scheune übernachtende Frau verbrannte mit ihren beiden Kindern. — Auch ein anderes Dorf, Bogorja, ist vollständig niedergebrannt; mehrere Personen wurden bei den Löscharbeiten schwer verletzt. 200 ihres Obdachs beraubte Personen mußten die Nacht unter freiem Himmel verbringen. — An demselben Tage wurden in dem Dorfe Sasow 26 Häuser eingeäschert. Das Feuer wurde von einem Kinde verursacht, das in einer mit Stroh gefüllten Scheune mit Pulver spielte. Den unvorsichtigen Knaben fand man später als Leiche unter den Trümmern der Scheune.

1914. Nr. 51.
Das englische Königspaar in Paris.
Bei Kaisers zu Hause.
Bekanntlich wahrt der Kaiser in Veröffentlichungen, die er an seine im militärischen Rang stehenden Söhne richtet, die strenge formellen Formen.

Bei Kaisers zu Hause.

Bekanntlich wahrt der Kaiser in Veröffentlichungen, die er an seine im militärischen Rang stehenden Söhne richtet, die streng formellen Formen des preußischen Hofes. Vielfach wird hieraus gefolgert, daß auch im engeren Familienkreise die Etikette herrsche, daß zwischen Vater und Sohn die Anrede Majestät die gebräuchlichste sei und die Prinzen bei Besprechungen die militärische Haltung anzunehmen hätten. Dem ist jedoch nicht so. Wie in jeder Bürgerfamilie, herrscht auch in unserem Kaiserhause ein vertraulicher Umgangston. Zwischen Kaiser und Kaiserin hat die Anrede nichts Förmliches, und wenn der deutsche Kaiser mit seiner Gemahlin „zu Hause" ist, dann gilt der Monarchin der Rufname „Dore", der eine Abkürzung aus Feodora — die Kaiserin heißt im vollen Namenszug: Auguste Viktoria, Friederike, Luise, Feodora — und der Kaiser wird als sorgender Hausvater mit „Schatz" angeredet. Die einzige Tochter der Kaiserin, die jetzige Herzogin von Braunschweig, wird von Kindesbeinen an „Sissi" gerufen, und Sissi war der Liebling der Eltern. Im Kronprinzenhause sind Willi und Cilli die Rufnamen unter den Gatten, und das Prinzenpaar Eitel Friedrich nennt sich Fritz und Lotte, abgekürzt von Sophie Charlotte. Einer bündigen Abkürzung begegnet man im Namen des Prinzen August Wilhelm, der auf „Auwi" zusammengezogen ist, und die Prinzessin wird bei ihrem Mädchennamen Alex gerufen. Prinz Joachim erfreute sich als jüngster Prinz des Namens Paquai im Munde seiner Eltern. Natürlich beschränken sich diese Rufnamen nicht auf die kaiserliche Familie allein, sie sind auch am Glienicker Hofe und am Hofe des Prinzen Heinrich ebenso gebräuchlich und erben sich traditionell fort. Außerhalb der Familienmitglieder bei den Prinzen steht die Anrede mit dem Rufnamen nur wenigen zum engsten Freundeskreis gehörenden Personen zu, die zum Teil mit den Söhnen des Kaisers eine gemeinsame Erziehung genossen haben. Und wie für das Kaiserpaar die „Kinder" Wilhelm und Fritz und Sissi heißen, so sind die „Majestäten" auch nur Papa und Mama für ihre Familie.

Der Herrnmeister des Deutschen Ordens Wolter v. Plettenberg und seine Abstammung.

Von J. Heinz-Hörde.

Vor einigen Jahren betraute mich die bekannte westfälische Adelsfamilie v. Plettenberg mit der Materialsammlung zur Geschichte ihres Geschlechtes. Daß es mich reizte, die bis jetzt unaufgeklärte Abstammung ihres berühmtesten Gliedes, des größten Herrnmeisters des deutschen Ordens, Wolter von Plettenberg aufzuhellen, ist natürlich. Gelegentlich einer erfolgreichen Durchforschung des Gräfl. v. Fürstenberg'schen Archives in Herdringen für das livländer Adelsgeschlecht v. Strykk fand ich eine Urkunde von 1521 (Dienstag nach Gertrud,welche eventl. Licht hierüber verbreitet. — Diedrich v. Plettenberg-Nehlen (b. Soest) regelt mit seinem Schwager Friedrich v. Fürstenberg die Angelegenheit wegen des Brautschatzes seiner 1511 verstorbenen Schwester Metta. Ferner heißt es: „wann myn bedder wolter vann plettenberch nha dem wyllen godes versterbet" dann soll die Erbschaft in gleiche Teile gehen. Vorausgesetzt, daß hier der Herrnmeister gemeint ist, würde der von Herrn Archivdirektor Professor Vogeler-Soest im Jahrbuch für Genealogie ꝛc. Mitau 1898 Seite 1—4 veröffentlichte Stammbaum Wolters, den Goswin v. Michels-Soest v. der Nehlener Linie Plettenberg um 1700 aufstellte, eine Berechtigung erberg um 1700 aufstellte, eine Berichtigung erfahren. Dieser nimmt an, es sei der Bruder Diedrich. Weiter würde aus der Urkunde erhellen, daß die nächsten Erben Wolters zu der Zeit schon kinderlos verstorben waren. Der 1574 geborene Johann v. Berswordt schreibt 1624 in seinem Westphälischen Adelichen Stammbuche: Ao 1511 D. Joannes Anthony und D. Hermanns Synna beede Doctores Theologiae, Prior und Subprior der Dominikaner zu Dortmundt, haben mit hulf der Statt Soist das Closter Paradyse bey Soest reformiren wollen, Solches hat ein Ritter verhindert vom geschlecht Plettenberg des herrnmeisters in liefflandt Bruder, dessen Schwester werdige Fraw zu Paradiß waß. — Der in der Nähe von Nehlen in Hüsten lebende Schreiber konnte die Nachricht noch vom Hörensagen haben. Er erweist sich als zuverlässig. Es ist bekannt, daß Wolters Bruder, der Deutschordensritter Johann v. Plettenberg eine geb. v. Lappe zur Mutter hatte. Vielleicht war sie vom Nehlen benachbarten Gute Meierich, oder v. Köningen. Vor einem halben Jahre fand ich im Archive der v. Mellin'schen Stiftung in Ostuffeln bei Werl eine von einem [illegible] Lappe-Köningen gefertigte Urkunde aus der in Betracht kommenden Zeit. Hoffentlich tragen diese Hinweise zur endlichen Einrangierung des größten Herrnmeisters in den Familienstammbaum bei. Dieser echtdeutsche Mann schlug allein auf sich angewiesen in zwei Hauptschlachten, am 7. September 1501 bei Maholm und am 15. September 1502 bei Pleskow eine zehnfache russische Uebermacht blutig aufs Haupt. Gleich groß als Feldherr und Diplomat, zählt ihn der Herzog v. Rohan mit Alexander dem Großen und Julius Cäsar zu den größten Kriegshelden der Welt. König Ludwig I. von Bayern ehrte sein Andenken, indem er seine Büste für die Walhalla stiftete. Weil dem Orden bekanntlich später die Unterstützung Deutschlands fehlte, gingen die Ostsee-Provinzen an Rußland verloren. Ernste Zeiten! Die Feinde Deutschlands sind unablässig bemüht, es mit Rußland zu entzweien, eine mächtige russische Kriegspartei unterstützt sie. Die Mehrheit des russischen Volkes ist friedliebend, namentlich würde ein Krieg mit Deutschland von den Nachkommen jener Ordensritter und den deutschen Ansiedlern der Ostseeprovinzen, die es verstanden haben, sich ihr Deutschtum jahrhundertlang zu erhalten, ebenso beklagt werden, als wie von einsichtigen Deutschen. — Wenn wir aber gezwungen würden, wider Rußland zum Schwerte greifen zu müssen, mögen uns dann Helden erstehen als Wolter v. Plettenberg.

Die Stammfolge würde sich so gestalten: Wolter van plettenbracht, her to Neilen lebt 1437. diderich v. Plettenberg to Neilen, miles † 1491. Rembert v. plettenberg zu Neilen N. v. Plettenberg h. N. v. Lappe h. Adelheid v. Ermelen † 1539 matre Galen. 1 Metta v. Plettenberg † 1511 h. 1503 Friedrich v. Fürstenberg zur Waterlappe, Droste zu Werl und Kölnischer Rat † 1545 3. IV. Diedrich v. Plettenberg zu Nehlen h. 1 . . . . Klepping ex Hüttinghausen † 1524 hatte Kinder h. 2 Anna v. Steinhausen lebt noch 1566. 1 Wolter v. Plettenberg ex Neylen war Deutschordensmeister in Livland v. 1494 bis 1535, 2 Johann Deutsch. Ordensritter lebt 1512. 3 N. v. Plettenberg Abtissin des Klosters Paradies 1511. 4 N. v. Plettenberg, Ritter, hindert 1511 die Reformation dieses Klosters.

Das englische Königspaar in Paris.



König Georg von England und Präsident Poincare im Bois de Boulogne.

Dem Besuche des Königs von England, dessen Ankunft in Paris unser heutiges Bild zeigt, kommt zweifellos eine große politische Bedeutung zu.

Mannigfaltiges.

— **85,7 Millionen Mark** kostet das jüngste Riesenschlachtschiff der amerikanischen Union. Es weist bei 30,5 Meter Breite eine Länge von 228,6 Meter auf. Die Armierung besteht aus zwölf 35,6-Zentimeter-Kanonen und 21 kleineren Geschützen. Der neueste amerikanische Dreadnought übertrifft daher an Größe und Kosten bei weitem alle Kriegsfahrzeuge der europäischen Staaten und wird den Anlaß bieten, daß auch diese zu noch gewaltigeren Bauten übergehen werden.



Nr. 51. 1914.

Amtmanns Käthe.

22. Fortsetzung.) Roman von H. Courths-Mahler. Nachdruck verboten.

Als die Schwestern eintraten, stand Georg schon wartend am Fenster.

Er wandte sich ihnen lächelnd zu, begrüßte Wally mit einigen Scherzworten und reichte Käthe die Hand.

Wally sah das mit augenscheinlichem Mißfallen. Dann sagte sie in ihrer freimütigen Art:

„Ach so — ihr geniert Euch vor mir. Na, ich drehe mich so lange um, Ihr könnt Euch ruhig einen Kuß geben."

Und mit einer energischen Bewegung wandte sie dem jungen Ehepaar den Rücken zu.

Käthe wurde blutrot und verlegen. Georg sah sie mit einem seltsamen Blick an, aber sie hielt die Augen gesenkt. Er erbarmte sich aber ihrer Verlegenheit und sagte lächelnd:

„So, Wally — nun kannst Du Dich wieder umdrehen."

Wally schwenkte herum.

„Gott — das ging ja riesig schnell," sagte sie fast unzufrieden und ihre Augen flogen von einem zum andern. Sie wunderte sich, daß Käthe so rot und verlegen war. Aber sie sagte nichts

„Wir dürfen Dich doch nicht zu lange mit Eisen warten lassen. Ich wette, Du hast guten Appetit von der Schlittenfahrt mit heimgebracht."

Wally nickte vergnügt.

„Na — da wirst Du etwas erleben," sagte sie. Die Suppe wurde von dem Serviermädchen hereingebracht. Käthe füllte die Teller und gab die Terrine zurück.

Wally sorgte bei Tisch für eine äußerst muntere Unterhaltung, ohne das Essen dabei zu vernachlässigen. Georg lachte einige Male laut und herzlich auf über die drolligen Bemerkungen. Auch Käthe mußte lachen und war angeregter und heiterer als sonst. Es machte ihr sichtlich Vergnügen, die Schwester zu bewirten. Auch freute sie sich, daß Wally Georg aufheiterte.

Sie saßen länger als sonst bei Tische. Wally widmete sich zum Schluß mit großer Hingabe dem Dessert und Georg zündete sich, mit Erlaubnis der Damen, eine Zigarette an. Es war sehr behaglich.

Nach dem Dessert wurde Käthe auf eine Weile abgerufen.

Wally lehnte sich in ihren Sessel zurück und sagte aufatmend:

„Ach Gott, bei Euch ist es einfach himmlisch! Und wenn Käthe nicht meine liebste Schwester wäre, könnte ich sie beneiden. Du bist ein Prachtmensch, Georg."

Er verneigte sich amüsiert und sagte neckend:

„Ja, ja, Wally, ich weiß schon, daß ich seit langer, langer Zeit Dein Schwarm bin, schon ehe ich das Vergnügen hatte, Dein Schwager zu sein."

Wally zog eine kleine Grimasse.

„Woher willst Du denn das wissen?"

„Von Käthe natürlich, sie hat mir verraten, daß Du sehr für mich geschwärmt hast."

Wally zuckte die Achseln.

„Na, so wie Käthe noch lange nicht. Sie hat noch viel toller für Dich geschwärmt als ich. Ich habe das nur so zur Gesellschaft mitgemacht."

Er richtete sich interessiert auf.

„Weißt Du das so genau, daß Käthe früher für mich geschwärmt hat?" fragte er hastig.

„Na, ich bitte Dich — nicht zu knapp, und schon so lange ich denken kann. Aber natürlich hat sie das nie so offen gezeigt wie ich, weil sich das doch angeblich für eine junge Dame nicht schickt. Ich kenne aber doch meine Käthe. Weißt Du, sie ist so ein bißchen wie ein Lied ohne Worte."

Georg fand diesen Vergleich sehr hübsch und sagte das Wally. Da er aber gern noch mehr hören wollte, fragte er weiter:

„Wie meinst Du das eigentlich?"

„Wally stützte den Kopf in die Hand.

„Na weißt Du, sie ist eben immer ein bißchen genierlich gewesen. Sie kann es nicht so von sich geben. Sogar jetzt noch, wo Du doch nun schon so lange ihr Mann bist. Erst vorhin auf der Fahrt ist sie wieder puterrot geworden, weil ich ihr sagte, daß ich weiß, daß sie Dich sehr liebt und daß es kein Wunder ist, wenn Du sie schrecken. Georg wurde es sehr warm bei diesen Worten. Natürlich glaubte er nicht, daß ihn Käthe „sehr liebte". Aber dieses Gespräch interessierte ihn doch sehr und er wünschte es fortzusetzen.

„So, so, das hast Du Käthe gesagt? Und woher weißt Du das so genau?"

Wally stützte nun auch noch den anderen Arm auf und kopierte den Murillo'schen Engel zu Füßen der Madonna.

„Gott — Kunststück, so was zu werken! Du brauchst nicht zu tun, als ob ich noch 'n Baby wäre. Ein junges Ehepaar ist doch immer verliebt ineinander."

In Georgs Gesicht zuckte es verräterisch.

„Ach so! Allerdings, das ist ein schlagendes Argument. Aber als nun Käthe noch nicht meine Frau war und auch noch nicht meine Braut, da sah sie, Deiner Ansicht nach auch schon für mich geschwärmt haben?"

„Hm, mächtig."

Im Lenz.

Von Johanna Weiskirch, Wiesbaden.

Schon sind die ersten Blümlein da,
Der Wald will grün schon werden.
Die Amseln singen fern und nah,
Die Lerchen laut: halleluja,
Nun ist es Lenz auf Erden!

Der kluge Starmatz glaubts nicht recht,
Spricht noch von kaltem Wetter.
Da aber zürnt der bunte Specht:
Was fällt euch ein? Das wär' nicht schlecht!
Seht nicht so schwarz, Herr Vetter!

Wem soll der Streit wohl frommen?
Herr Starmatz, zweifelt länger nicht,
Macht euer schönstes Lenzgedicht,
Ich seh die Schwalben kommen.

Nr. 5

Abgeor

Sitzung

Auf der Tag

Beratung des

Präsident K

meten nach der

und hofft, daß

der Tagesordnu

erster Stelle solch

beziehen. Die

Petitionen hierü

überwiesen. Eine

tion wünscht die

einer zu gleichen

Impfgegnern au

zur obligatorischen

Eine Zentrumsres

Kommission, der

Reichstage als M

Ein konfessioneller

gung nur dienstag

eine Kommission

lichen und wissen

Impfwesens verla

titionen sollen

werden.

Abg. Dr. Graf

bricht dem Wesen

Erregung der Imp

wurdern.

Der Abg. Krahner

Weise vorbringend

den ausgeübt.

Impfgegner. Dann

Todesfälle infolge

Pfeiffer (Ztr.):

gierung müssen wi

nicht dar vornehm

Gesunde Kinder

Impfgesetz fest.

gewonden. Bei d

ist an einen Zwang

men Sie für die

Abg. Krahner

eine medizinische.

die Meinungen

eine Kommission

Die Mehrzahl

Impfgesetz fest.

Kirchherr trat

wies die gegen

der Erklärung

pflichtgemäßen

reden. Eine

land nicht mehr

von Kirchern feier

gestorben.

über den Kommiss

Mittwoch: Weiter

Plaza de Armas.

Bilder von der mexikanischen Hafenstadt Veracruz.

„Und worauf gründest Du diese Behauptung?"

„Herrgott — verstell Dich doch nicht so, sie wird Dir doch von dem Astloch erzählt haben."

Georg sah sie verdutzt an.

„Von dem Astloch?"

„Na ja, von dem Astloch in unserem Zaun, hinten bei dem Spalierobst," erklärte Wally ungeduldig.

Er schüttelte verständnislos den Kopf.

„Also keine Ahnung, Wally," versicherte er.

Sie schlug mit der rechten Faust in die linke Hand.

„Nun bitt' ich Dich — Da siehst Du nun wieder, wie genierlich sie ist. Wo Du doch jetzt ihr Mann bist, hätte sie Dir das doch erzählen können. Da ist doch nun wirklich nichts dabei."

Er nickte ernsthaft.

„Nicht wahr? Da hast Du es wieder, — „das Lied ohne Worte". Aber nun erbarme Du Dich und erzähle es mir."

Wally wurde bedenklich.

„Am Ende wird sie mir dann böse."

„Ich sage es ihr nicht wieder, Ehrenwort, Wally," drängte er.

„Nun ja," entschied sie sich. „Also es ist wirklich nichts dabei. An diesem Astloch im Zaun, da lagen wir beide immer auf der Lauer, wenn Du nach Deiner Fabrik hinübergingst oder rittest. Das war nämlich ein famoser Ausguck. Ich kam meist zu spät, weil ich zu lange beim Frühstück saß. Aber Käthe verpaßte die Zeit nie. Und wenn ich nun früh genug kam, dann haben wir uns immer darum gebalgt, wer durch das Astloch gucken durfte, sobald Du in Sicht warst."

Georgs Augen blitzten auf.

„Schade, daß ich das nie gemerkt habe."

Wally lachte.

„O, die Katzbalgerei ging immer ganz lautlos vonstatten. Käthe hatte mir angedroht, daß sie nie mehr ein Wort mit mir sprechen würde, wenn ich nur einen Ton von mir gäbe."

Georg fuhr sich über die Stirn, die sehr heiß geworden war.

„Und daraus schließt Du nun, daß Käthe schon damals für mich geschwärmt hat? Es kann doch auch einfach Neugier gewesen sein."

Wally machte eine hastig abwehrende Bewegung

„Ach Du — ich kenne doch die Käthe," sagte sie fast mitleidig mit einer scheinbaren Begriffsstutzigkeit. „Du hättest dann nur ihre Augen sehen sollen — so groß waren sie — und dann flimmerten sie so, weißt Du, als ob die Sonne Kringeln malt, die so hin und her zittern."

Sie beschrieb dabei mit den Händen die unmachte selbst die Augen so weit auf, als sie konnte. Georg sprang auf. Die innere Unruhe trieb ihn empor.

Hatte Käthe wirklich früher ein wärmeres Interesse für seine Person gehabt? Und war dieses Interesse denn ganz gestorben durch sein unverzeihliches Verhalten bei seiner Werbung?

Es lief ihm heiß und kalt über den Rücken bei dieser Frage.

„Nanu — warum stehst Du denn auf, Georg? Bleibst Du nicht noch ein Weilchen sitzen? Käthe wird doch gleich wiederkommen," sagte Wally, ahnungslos, welchen Sturm sie entfesselt hatte.

„Ich will mir nur noch eine Zigarette anstecken. Du erlaubst doch, kleine Dame?" antwortete er mit scheinbarem Gleichmut.

„Natürlich, rauche nur immer los. Vom Vater sind wir ganz andere Rauchwolken gewöhnt. Deine Zigaretten dürften fein. Ich möchte auch furchtbar gern mal eine Zigarette rauchen. Käthe sollte mir schon mal eine von Dir stibitzen, aber sie wollte nicht. Sie behauptete, mir würde höchstens übel davon."

„Das kann wohl sein und deshalb ist es besser, Du rauchst nicht."

Wally richtete sich schneidig auf und funkelte ihn an.

„Ach so — Du bist auch so einer, der die Emanzipation der Frauen verwerflich findet."

Er lachte laut auf über diese unerwartete Frage. In demselben Augenblick trat Käthe ein.

„Na weißt Du, dabei ist doch nun wirklich nichts zu lachen. Das ist doch eine sehr ernste Sache."

Georg lachte noch immer.

„Was hast Du denn wieder angestellt, Wally?" fragte Käthe lächelnd.

Wally zuckte ärgerlich die Schultern.

„Ach, so nett Dein Mann sonst auch ist, aber wenn man auf die Frauenemanzipation zu sprechen kommt, sind die Männer alle rappelig."

Wieder mußte Georg lachen.

„Hast Du schon mit vielen Männern darüber debattiert, Wally?" fragte er amüsiert über ihren Eifer.

„Das nicht, aber gelesen hab' ich schon manches darüber."

Georg berichtete Käthe nun lachend, wie Wally auf die Frauenemanzipation gekommen war.

Käthe nahm ihre Schwester in die Arme.

„Kind, wie kannst Du Dir schon jetzt den Kopf warm machen mit solchen Schlagwörtern. Frauenemanzipation! Darüber kannst Du vielleicht in zehn Jahren mal ein Wort mitreden, wenn Du Dir selbst ein Urteil gebildet hast."

Wally warf kriegerisch den Kopf zurück.

„So? Haben wir daheim nicht Gelegenheit genug gehabt, uns ein Urteil darüber zu bilden, wie nötig eine Frauenemanzipation ist? Sind wir, vor allen Dingen unsere arme Mutter, nicht sklavisch unterjocht worden? Und ist es nicht endlich an der Zeit, daß wir uns von diesem Joch befreien?"

Käthe sah bittend zu Georg hinüber. Sie wußte, wie bitterernst die junge Schwester diese Frage in ihrem kindlichen Unverstand nahm.

„Es ist nicht überall so, wie bei uns zu Hause, Wally. Und wenn man eine Sache verallgemeinern will, dann darf man sie nicht nur von einer Seite beleuchten."

Wally schluckte krampfhaft.

„Aber Georg soll nicht darüber lachen. Wenn er nur wüßte, wie ernsthaft ich gerade über diese Frage so oft nachdenke."

Georg reichte ihr die Hand.

„Laß uns Frieden schließen, kleine Frauenrechtlerin. Ich hielt für einen Scherz, was Dir so ernsthaft gewesen ist. Gelt — nun vertragen wir uns wieder?"

Sie drückte seine Hand, so fest sie konnte.

„Selbstverständlich, Georg. Man muß manchmal Meinungsverschiedenheiten haben. Und wenn ich eben sehr kratzbürstig war, dann nimm es mir nicht krumm. Wenn ich an das Los meiner Mutter denke — ja — dann läuft mir eben immer die Galle über."

Er streichelte ihr Haar.

„Kleiner Prachtkerl! Und wie ist es nun mit einer Zigarette? Wollen wir eine Friedenspfeife rauchen?"

Wally sah Käthe an und schüttelte den Kopf.

„Nein — Käthe macht vorwurfsvolle Augen. Da will ich es lieber bleiben lassen."

Käthe lachte.

„Das wird Dir auch besser bekommen, zumal Deiner heute noch allerlei Genüsse harren."

„Na, ja, dann also nicht. Am Ende wird mir wirklich elend davon. Und das wäre doch schade um den himmlisch schönen Tag," sagte Wally einsichtsvoll.

* * *

Viel zu schnell verstrichen Wally die wenigen Stunden im Brandnerhofe. Sie hatte mit Käthe das ganze Haus vom Keller bis zum Speicher durchstreift, war in den Ställen und Vorratskammern gewesen und hatte dann mit dem jungen Ehepaar eine schnurrbehaglliche Teestunde gehalten.

Nun war es Zeit, nach Hause zu gehen, und Wally schlüpfte seufzend in ihren Mantel.

Auch Käthe machte sich fertig, um die Schwester heim zu begleiten. Als sie dann beide herunter kamen, stand Georg zum Ausgehen fertig in der Diele.

„Willst Du auch noch ausgehen Georg?" fragte Käthe.

„Ich will nur Dich und Wally begleiten. Du bist sonst auf dem Rückweg allein."

„Du wirst Dir trotzdem meine Begleitung gefallen lassen müssen. Ich bin doch auch neugierig auf das neue Brautpaar und will meinen Glückwunsch noch anbringen heute abend," sagte er lächelnd.

Da ließ sie ihn gewähren.

Sie schritten plaudernd, Wally in der Mitte, durch den knirschenden Schnee. Erst ganz bedächtig. Aber dann begann Wally plötzlich übermütig mit Schneebällen zu werfen. Im Handumdrehen entstand eine wahre Schneeballschlacht, und das fröhliche Lachen der drei klang hell durch die klare Luft. Auch Käthes warmes, klares Lachen erklang einige Male und Georg lauschte demselben mit Wohlgefallen. So hatte er sie damals in der Dämmerstunde lachen hören — und seitdem nicht mehr. Wally hatte mit ihrem Uebermut dieses Lachen gelöst und Georg war seiner kleinen Schwägerin herzlich dankbar dafür.

„So — nun ist es aber genug," sagte Käthe endlich.

Und vergnügt schritten sie weiter. Wally war tief innerlich beglückt, denn Schwager und Schwester hatten sie für die Weihnachtsfeiertage zu Gaste geladen in den Brandnerhof. Ihr Mäulchen ging lebhaft wie ein Mühlwerk. Erst in der Nähe der elterlichen Wohnung wurde sie merklich stiller.

„Jetzt geht's ins Schattenreich," sagte sie halb ernsthaft, halb scherzend.

„Zeus thront aber doch im Olymp, Wally," neckte Georg.

„Ja — Zeus ist eigentlich kein passender Name für Vater. Ach, Käthe, Du hast es gut, Du gehst nun nachher wieder mit Deinem Manne in Dein schönes, friedliches Heim."

Käthe zog die Schwester an sich. Und es kam ihr so recht zum Bewußtsein, daß Wally mit ihren Worten recht hatte.

„Ja, Wally — ich habe es sehr gut und will dem Geschick dankbar sein," sagte sie mit einem warmen Ausdruck und sah Georg mit dankbarem Blicke an.

Seine Augen leuchteten auf, daß sie erbebte. Aber sie drückte die Hand aufs Herz und dachte an den Papierschnitzel daheim in ihrem Schmuckkästchen. Da ging es wieder

Sie fanden drinnen im elterlichen Wohnzimmer den ganzen übrigen Teil der Familie, mit Pastor Seltmann. Man war gerade mit dem Abendessen fertig, das dem Brautpaar zu Ehren einen etwas festlichen Anstrich bekommen hatte.

Der Pastor hatte als Helenens erklärter Bräutigam mit daran teilgenommen.

Georg und Käthe mußten nun ein Glas Wein mit trinken und auf das frohe Ereignis anstoßen. Ein Stündchen verweilten sie beide noch.

Wally kuschelte sich an die Seite der Mutter und verzehrte noch einen Bratapfel. Mehr vermochte sie nach den Genüssen im Brandnerhofe nicht zu bewältigen.

Der Vater schien sehr milde gestimmt und erzählte Anekdoten, die Brüder taten sich, die seltene Gelegenheit benützend, an dem leichten Moselwein gütlich und rauchten dabei eine von Vaters sonst ängstlich gehüteten Zigarren.

Maria ging ab und zu als geschäftiges Hausmütterchen und das Brautpaar saß nebeneinander und strahlte sich verstohlen an.

Käthe fing solch einen glückstrahlenden Blick auf und ein leiser Seufzer stahl sich über ihre Lippen.

Georg hörte diesen Seufzer und sah, wie Käthes Blick trübe an dem Brautpaar hing.

Zog sie Vergleiche? Dachte sie an ihre eigene nüchterne Verlobung? Er erhob sich plötzlich und mahnte zum Aufbruch und Käthe folgte ihm willig.

Ohne ein Wort legte er draußen ihren Arm in den seinen. Sie wollte ihn erst zurückziehen, aber da sagte er ruhig:

„Du könntest ausgleiten, der Weg ist glatt."

Da ließ sie ihren Arm in dem seinen ruhen.

Er begann nun ein ganz belangloses Gespräch und kam dann auch auf Wally zu sprechen. Lächelnd berührte er nochmals ihre zornige Verteidigung der Frauenemanzipation.

Und da erzählte ihm Käthe, daß Wally Lehrerin werden wollte, weil sie nicht daheim bleiben wollte unter des Vaters erbarmungslosem Regiment. Sie sagte ihm, daß sie Wally versprochen habe, bei dem Vater ein gutes Wort dafür einzulegen.

Wallys Wunsch [illegible] reden.

Daß er sich im [illegible] die Kosten für Wallys Ausbildung zu übernehmen, falls der Amtmann diese nicht tragen wollte, erwähnte er jedoch nicht.

Hatte sich doch Wally heute bei ihm eine Stufe in den Himmel gebaut durch ihre Erzählung von dem Astloch im Zaun.

Diese kleine Erzählung hatte ihn mit neuem Mut und neuer Hoffnung erfüllt. War er Käthe früher nicht gleichgültig gewesen, hatte sie vor ihrer Verlobung einige Sympathie für ihn gehabt, dann ließ sich doch vielleicht wieder wecken, was er vielleicht selbst durch seine anfängliche Gleichgültigkeit und sein unkluges Benehmen verscherzt hatte. Jedenfalls wollte er nicht müde werden, um ihr Vertrauen und um ihre Liebe zu ringen.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Zum Kampf um Veracruz.

Der amerikanisch-mexikanische Feldzug hat mit den Kämpfen in Veracruz begonnen. Die bekannte Hafenstadt, deren Lageplan und interessantesten Punkte wir zum Abdruck bringen, dürfte also in den nächsten Tagen der Schauplatz wichtiger Ereignisse sein. Veracruz liegt an ungesunder Dünenküste mit einer von Korallenriffen schlecht geschützten Reede, die erst neuerdings durch große Molenbauten in einen 8 Meter tiefen, guten Hafen umgebaut worden ist und steht mit zwei Eisenbahnen mit der Bundeshauptstadt, durch Dampfer mit Orleans, Westindien, Newyork und Europa, durch Kabel mit Havana und Galveston in Verbindung. Es hat regelmäßige, breite, sich rechtwinklig schneidende Straßen mit meist niedrigen Häusern, mehrere schöne öffentliche Plätze, Kirchen, Theater usw. Veracruz ist der Sitz eines deutschen Konsuls. Der Hafen wird durch mehrere Forts verteidigt, darunter das von San Juan de Ulua auf der Insel Ulua. Die Stadt wurde 1520 von Cortez gegründet, aber erst 1580 an ihre jetzige Stelle verlegt und von den Spaniern stark befestigt, die den Platz bis 1825 hielten. Von den Franzosen wurde es 1838, von den Nordamerikanern 1847 zur Kapitulation gezwungen, 1862—1867 war es der strategische Stützpunkt der französischen Invasion. Veracruz hat ca. 30 000 Einwohner, darunter zahlreiche Mulatten, aber auch viele Europäer, in deren Händen vorzugsweise der Handel ist.

Zur amerikanischen Flottendemonstration vor Veracruz.